

ALBANISCHE HEFTE

1/2006

Akademie der Wissenschaften: Reformbedarf oder politisch motivierte Zerschlagung?

Kunst Kultur

Lyrik von
Virion Graçi

Zeitläufe

Zum Rücktritt von Bajram Kosumi
- Machtkämpfe in der
„Demokratischen Liga Kosovos“ und
der „Allianz für die Zukunft Kosovos“

Albanien zum (wieder) Kennenlernen

8-tägige Rundreise - Schwerpunkt Süden



Nach der Reise im Herbst 2005 (s. a. AH 4-2005), die in den weniger bekannten Osten Albaniens führte, bietet die DAFG auch in diesem Jahr interessierten Mitgliedern wie auch sonstigen Albanien-Interessierten die Möglichkeit anbieten, das Land im Rahmen einer Rundreise zu bereisen.

Leider haben sich zwischenzeitlich Veränderungen im Flugplan ergeben, die eine Verkürzung des Programms um einen Tag bedingen. Da diese Informationen sehr spät bekannt geworden sind, haben wir entschieden, nur noch den zweiten der ursprünglich geplanten Termine aufrecht zu erhalten.

Wir haben diesmal die eher „klassische“ Albanienroute in den Süden geplant, die aber natürlich wieder mit einigen wenig(er) bekannten Zielen kombiniert wird.

Das vorgesehene Programm bietet also die Gelegenheit, bekannte Orte kennenzulernen oder wieder zu erkunden und gleichzeitig eine Reihe neuer Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die bislang in den Reiseprogrammen fehlten.

Es stehen aber nicht nur landschaftliche Schönheiten oder archäologische Highlights auf dem Programm, in Gesprächen mit kompetenten albanischen Partnern und Besichtigungen von Betrieben bzw. Institutionen werden auch Einblicke in die gegenwärtige Entwicklung Albaniens gegeben. Dabei haben wir die Programm-

planung bislang bewusst so offen gehalten, dass wir – im Rahmen des geplanten Ablaufs - die Wünsche der Teilnehmer berücksichtigen können.

Die Intensität des Reiseerlebnisses steht im Vordergrund, daher ist eine



gewisse Flexibilität der Reisegruppe bei den geplanten Programmschwerpunkten und Neuerungen vonnöten. Nicht Komfort, sondern die intensive Begegnung mit Land und Leuten steht im Vordergrund. Aus diesem Grund ist die Teilnehmerzahl auch begrenzt. Es ist geplant, dass beide Reisen von Bodo Gudjons, dem Vorsitzenden der DAFG, geführt werden.

Geplanter Programmablauf:

1. Tag: Frankfurt – Tirana, Linienflug nach Rinas, Transfer zum Hotel. Nachmittags Stadtbesichtigung Tirana
2. Tag: Tirana - Vormittag zur freien Verfügung, nachmittags Ausflug nach Kruja (mit Abstecher nach Zgërdhesh oder Aufstieg nach Sari Salltek)

3. Tag: Tirana - Apollonia - Berat, Üb.; Besichtigung der Museumsstadt Berat

4. Tag: Berat – Gjirokastra, Üb. Fahrt von Berat via Ballsh, dort Abstecher nach Byllis (Ausgrabungstätte). Weiter über Tepelena nach Gjirokastra.

5. Tag: Gjirokastra – Saranda, Üb. Fahrt nach Libohova und Sofratika, dann über den „Breiten Berg“ mit kurzem Stopp in Mesopotam nach Saranda, Üb.

6. Tag: Saranda – (Butrint) - Vlorë, Üb. Vormittags: Butrint

Nachmittags: Fahrt entlang der „albanischen Riviera“ über Borsh, Qeparo (Kurzer Halt in Porto Palermo), Himara, Dhërmi, Llogara-Paß, Orikum nach Vlorë.

7. Tag: Vlorë - Durrës - Tirana, Üb. Nach kurzer Stadtbesichtigung Fahrt zur Burg von Kanina, anschließend Abstecher nach Zvërnec an der Lagune von Narta. Weiterfahrt über Durrës nach Tirana, Üb.

8. Tag: Tirana – Rückflug nach Frankfurt

Änderungen im Programmablauf vorbehalten! Je nach Möglichkeit können besondere Wünsche mit Zustimmung aller TeilnehmerInnen noch vor Ort aufgenommen und realisiert werden.

Teilnehmerzahl:

mindestens 10, max. 15 Teiln.

Termin: 30.09. – 08.10.2006

(Anmeldeschluss: 15.08.2006)

Preis:

1.145,00 Euro (Zuschlag für EZ ca. 100 – 150 Euro)

Ein Faltblatt mit ausführlichen Informationen kann bei der: Geschäftsstelle der DAFG angefordert oder auf der Homepage der DAFG heruntergeladen werden:

DAFG - Postfach 10 05 65

44705 Bochum

Tel.: 0234 / 30 86 86

Fax: 0234 / 30 85 05

E-mail: dafg@albanien-dafg.de

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

der Blick ins Impressum verrät Erstaunliches: Die „Albanischen Hefte“ gehen in diesem Jahr in das 35. Jahr ihres Erscheinens. Für eine Zeitschrift wie die unsrige ist das durchaus eine ungewöhnlich lange Zeit des Bestehens. Und über diesen langen Zeitraum haben sich logischerweise viele Änderungen ergeben, aber eben auch einige Konstanten.

Als vor 35 Jahren das erste „Albanische Heft“ erschien, da galt den Herausgebern Albanien noch als das „Leuchfeuer des Sozialismus“, da wurde das Land, mit dem wir uns beschäftigen, üblicherweise als „letzter weißer Fleck“ auf der europäischen Landkarte apostrophiert. Unter diesen Bedingungen war das Anliegen der Redaktion, ein positives Gegengewicht gegen das „kapitalistische Zerrbild“ zu geben. Oft genug begnügte man sich selbst in - naiver - Propaganda für die scheinbaren Vorzüge eines Systems, das von dem schwedischen Publizisten Jan Myrdal seinerzeit als „Albanische Herausforderung“ bezeichnet worden war.

Aber neben all den propagandistischen Auswucherungen gab es auch immer wieder das Bemühen, Informationen über dieses Land zu publizieren, das in unserer Medienwelt gar nicht zu existieren schien.

Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Albanien war auch für die Redaktion der „Albanischen Hefte“ ein einschneidendes Ereignis. Neben der Möglichkeit, ganz neue Informationsquellen zu nutzen, die sich plötzlich erschlossen, stand auch das Bemühen, die eigene Darstellung der Vergangenheit kritisch zu hinterfragen, ein durchaus (selbst)kritischer Prozess. Eine wichtige Lehre daraus war, Dinge auch kritisch zu beleuchten, ohne dabei die freundschaftliche Grundtendenz außer Acht zu lassen. Und in der Berichterstattung war es unser Anliegen, eine weit gesteckte Thematik abzudecken.

Natürlich hat es in den vergangenen Jahren auch einige Probleme gegeben, das wohl gravierendste war (und ist) das pünktliche Erscheinen. Gerade diese Ausgabe ist (leider) wieder ein Beispiel dafür. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, für Sie als LeserIn - verständlicherweise - aber nur zweitrangig. So hat sich die Redaktion für die nächsten Jahre vorgenommen, inhaltlich den eingeschlagenen Weg fortzusetzen, organisatorisch aber die Mängel der Vergangenheit zu beheben, damit Sie künftig die „Berichte, Analysen, Meinungen aus & über Albanien“ auch relativ aktuell erhalten.

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: August - September 2005

Magazin

- 08 Nachrichten aus Albanien

Zeitläufe

- 09 **Akademie der Wissenschaften**
Reformbedarf
oder politisch motivierte
Zerschlagung?



- 16 Zum Rücktritt von Bajram Kosumi
Machtkämpfe in der
„Demokratischen Liga Kosovos“ und der
„Allianz für die Zukunft Kosovos“

Kunst & Kultur

- 20 Lyrik von Virion Graçi

Bücherreport

- 24 Piet de Moor: Eine Maske für die Diktatur
B. G. Hannover: Serbien entdecken

Blickpunkt

- 28 Fatos Kongoli auf der Leipziger Buchmesse

Aus der DAFG

- 29 Veranstaltungen in Hamburg, Dortmund, Berlin
Impressum
Kontaktadressen

Titel

Tirana: Umstrittene Unterführung bei „Zogu i Zi“
Foto: Jochen Blanken

Rückseite

Tirana: Hochhäuser an der Lana, Foto: Bodo Gudjons

■ Januar 2006

7. Protest gegen Abriss: Die Sozialistische Partei und Bürgermeister Edi Rama organisieren eine Protestkundgebung gegen den Abriss der Unterführung im Stadtteil Zogu i Zi. Sie werfen der Regierung Machtmissbrauch vor; Ministerpräsident Berisha erklärt, die Kundgebung diene der Verschleierung mafioser Machenschaften.

9. Konflikt im Städteverband: 28 Bürgermeister, die von den rechten Parteien gestellt werden, erklären, sie würden Edi Rama nicht mehr als Vorsitzenden des Städteverbandes anerkennen, da diese Position mit der des sozialistischen Parteichefs unvereinbar sei.

11. Bischof von Kosovo gestorben: Mark Sopi, der seit 1995 amtierende Bischof der Katholiken von Kosovo stirbt in Prishtina. Der 1938 in Binça geborene Sopi hatte 1991-95 als Priester in Durrës gearbeitet. Er hatte sich nachhaltig für die Unabhängigkeit von Kosovo ausgesprochen.

17./18. EU-Vertreter kritisiert Raumordnungsbehörde: Giovanni di Stasi, der Leiter des EU-Kongresses der Lokalverwaltungen, kritisiert in Gesprächen mit Präsident, Regierung und Presse die Position der Raumordnungsbehörde KRRTRSH; sie greife in die kommunale Selbstverwaltung ein. Ohne sich auf die umstrittene Unterführung in Zogu i Zi zu beziehen, unterstützt er damit die Position Edi Ramas gegenüber der Regierung. Wenige Tage später kritisiert Verkehrsminister Basha den Kongress; di Stasi äußert sich verwundert über einen neuen Regierungsentwurf zur Stärkung der Zentralgewalt.

17. Kommission zum Wahlrecht: Nach wochenlangen Gesprächen verständigen sich die beiden großen Parteien über die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Überarbeitung des Wahlrechtes; PS und PD sollen je drei Mitglieder, die kleinen Parteien je eines von insgesamt 16 stellen; es soll zwei gleichberechtigte Vorsitzende geben.

19. Slowakisches KFOR-Kontingent verunglückt: Ein slowakisches Militärflugzeug mit 43 Insassen stürzt beim Flug von Prishtina nach Kosice über ungarischem Gebiet ab; es gibt nur einen Überlebenden. 28 Insassen sind KFOR-Soldaten; das slowakische Kontingent umfasst ca. 100 Soldaten.

21. Ibrahim Rugova gestorben: Der Präsident von Kosovo, Ibrahim Rugova, stirbt in Prishtina. Der 1944 geborene Literaturwissenschaftler hatte im Herbst 2005 mitgeteilt, dass er an Lungenkrebs erkrankt sei. Rugova war in den 80er Jahren Vorsitzender des Schriftstellerverbandes, später der von ihm begründeten LDK geworden; er wurde 1990 nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung zum Präsidenten proklamiert und behielt dieses Amt auch unter der UN-Verwaltung. – Kosovo ruft eine 15tägige Trauerzeit aus; bis zur Beisetzung am 27.1. bleiben die Schulen und Hochschulen geschlossen. Albanien verkündet eine dreitägige Trauer; das Parlament tritt zu einer Sondersitzung zusammen.

23. Nationalrat für südserbische Albaner: Die albanischen Parteien im Presheva-Tal verabreden die Bildung eines Nationalrates zur besseren Vertretung ihrer Interessen.

26. Rugova feierlich beigesetzt: Mit einer großen nationalen, nicht religiösen Zeremonie, an der zehntausende Albaner sowie hochrangige Auslandsdelegationen teilnehmen, wird Ibrahim Rugova auf dem Heldenfriedhof von Prishtina beigesetzt. Die deutsche Delegation wird von Außenminister Frank-Walter Steinmeier geleitet. Aus Albanien nehmen u.a. Präsident Moisiu, Ministerpräsident Berisha und Parlamentspräsidentin Topalli teil. Der serbische Präsident Tadic wollte teilnehmen, verzichtete aber wegen des Einspruches der Familie Rugova. Es hatte Widerstände des Veteranenverbandes der UÇK gegeben, die eine Beisetzung auf dem Heldenfriedhof wegen Rugovas zeitweiliger Gegnerschaft zur UÇK ablehnten.

27. Balkankonferenz über Eisenbahnnetz: Die Verkehrsminister Albaniens, Bosniens, Bulgariens, Griechenlands, Kroatiens, Makedoniens, Moldawiens, Rumäniens, Serbien-Montenegros und der Türkei vereinbaren in Athen die Modernisierung des Eisenbahnnetzes; bis 2013 sollen Geschwindigkeiten bis 130 km/h, bis 2020 sogar 220 km/h erreicht werden. Die Finanzierung bleibt unklar.

28. Runder Tisch der kleinen Parteien: Die kleinen Parlamentsparteien versuchen, ihre Positionen zur Wahlrechtsreform abzustimmen. Bei einem Runden Tisch, bei dem die Republikaner fehlen, wird die Forderung erhoben, die 20köpfige

Parlamentskommission mit je fünf Vertretern der beiden großen und je einem der zehn kleinen zu besetzen. Statt eines Einzelvetos soll es eine Sperrminorität von fünf geben. Die Parteienzuschüsse sollen zu 70 % nach den Wahlkreisergebnissen, zu 20 % nach den Listenstimmen und zu 10 % nach Fraktionen verteilt werden.

28. Kadare 70 Jahre alt: Ismail Kadare feiert seinen 70. Geburtstag; zu den Gratulanten gehört Präsident Moisiu.

30. Sejdiu als Präsident nominiert: Die LDK nominiert ihren Generalsekretär Fatmir Sejdiu für die Nachfolge Rugovas. Der Jurist wurde am 23.10.1951 bei Podujevo geboren.

30. Berisha hält Nanos Rede: Bei einem Treffen mit internationalen Unterstützern hält Ministerpräsident Berisha eine Rede zur Energieversorgung, die über weite Strecken wortgleich mit einer Rede seines Vorgängers Nano aus dem Jahr 2003 ist. Der Vorfall löst viel Spott aus; die Bürgerbewegung MJAF! verkauft am 2.2. öffentlich alte Redemanuskripte.

■ Februar 2006

2. PDS-Abgeordneter wechselt zur PS: Einer der beiden Abgeordneten der Partei der Sozialen Demokratie, Hamit Kosta, wechselt zu den Sozialisten. Er war nach Angaben seiner neuen Fraktion bereits früher Sozialist, war aber aus wahltaktischen Gründen bei der Partei des früheren Außenministers Paskal Milo geparkt. Die PDS bildete bisher mit den fünf LSI-Abgeordneten eine Fraktion, die jetzt ihren Status verliert, da eine Fraktion mindestens sieben Mitglieder umfassen muss. – Am 7.2. verlassen einige weitere Funktionäre die PDS und kehren zur PSD von Skënder Gjinushi zurück.

2. Leka Zogus Rückzug: Thronpräsident Leka Zogu kündigt seinen Rückzug aus der Politik an. Sein rechtes Parteienbündnis LZHK war bei den Wahlen 2005 gescheitert; Zogu ist offenbar schwer krank. Als Hintergrund wird vermutet, dass die Familie des früheren Königs Zogu dadurch bessere Chancen auf Rückgabe ihrer Residenz in der Innenstadt von Tirana hat.

3. Vath Koreshi gestorben: Der 1936 in Lushnja geborene Autor Vath Koreshi stirbt in Tirana. Er hatte bei verschiedenen Zeitungen als Journa-

list gearbeitet, war Drehbuchautor im Filmstudio und während des Umbruchs 1991-92 Kulturminister in der Übergangsregierung Vilson Ahmeti.

7. Muslime gegen Mohammed-Karikaturen: Die Muslimische Gemeinschaft Albanien verurteilt die Mohammed-Karikaturen in dänischen und anderen Zeitungen als Provokation und Missbrauch der Pressefreiheit. Sie fordert die Muslime auf, sich nicht zu Gewaltakten hinreißen zu lassen. Im Nahen Osten reißt derweil die Serie gewaltsamer Übergriffe gegen westliche Einrichtungen nicht ab. – Gleichzeitig wenden sich die beiden früheren Außenminister Ilir Meta (LSI) und Paskal Milo (PDS) gegen ein albanisches Engagement in dieser Frage, nachdem Spanien an Albanien appelliert hatte, seinen Einfluss in der islamischen Welt geltend zu machen.

7. Ibrahim Kodra gestorben: In Mailand stirbt der 1918 geborene Maler Ibrahim Kodra. Der seit dem Krieg in Italien lebende Kodra war der international bekannteste albanische Maler.

8. Zwei Tote bei Busentführung: Zwei bewaffnete Banditen überfallen einen Linienbus bei Rrëshen; bei einem Schusswechsel mit der Polizei werden ein Polizist und ein Entführer erschossen und mehrere Menschen verletzt.

8. Berisha fordert Wissenschaftsreform: Ministerpräsident Berisha fordert eine schnellere Umsetzung der Wissenschaftsreform; er wirft den nichtuniversitären Forschungseinrichtungen wie der Akademie hohen Aufwand und geringe Effizienz vor.

8. Präsidentenwahl wird nicht verschoben: Nachdem das Präsidium des kosovarischen Parlamentes die Verschiebung der Neuwahl des Präsidenten vom 10. auf den 13.2. beschlossen hat, kritisiert UNMIK-Chef Jessen Petersen dies scharf, zumal der UN-Sicherheitsrat bereits seinen Beratungsfahrplan geändert hatte, um eine fristgerechte Neuwahl des Rugova-Nachfolgers zu ermöglichen. Die Wahl wird daraufhin wie geplant auf den 10.2. anberaumt.

10. Sejdiu zum Präsidenten gewählt: Der LDK-Generalsekretär Fatmir Sejdiu wird vom kosovarischen Parlament im dritten Wahlgang mit 80 gegen 12 Stimmen bei 17 Enthaltungen zum Präsidenten gewählt. Die 10 serbischen Abgeordneten boykottieren die Wahl. In den ersten beiden Wahlgängen hatte er die nötige Zwei-

drittelmehrheit verfehlt. – Seine Wahl trifft international auf Zustimmung; er gilt als gemäßigt, konsensorientiert und dem Frieden verpflichtet.

10. Dionis Bubani gestorben: Der Schriftsteller Dionis Bubani stirbt mit 79 Jahren. Er wurde am 18.9.1926 in Bukarest geboren. Die Familie übersiedelte 1940 nach Albanien. Bubani war als Humorist und Kinderbuchautor besonders populär.

11. Serbische Drohungen: Der Führer der rechtsextremen Serbischen Radikalen Partei, Tomislav Nikolic, kündigt an, im Falle einer Unabhängigkeit Kosovos das Gebiet durch Parlamentsbeschluss zum besetzten Territorium erklären zu lassen und alle Staatsorgane (was die Armee einschließen würde) zur „Verteidigung“ zu verpflichten.

15. Frühere Post-Direktorin verhaftet: Luiza Hoxha, die 2005 entlassene Generaldirektorin der Albanischen Post, wird wegen Amtsmissbrauch und Veruntreuung verhaftet. Hoxha war 1997-2001 Abgeordnete der PS für Vlora.

17. Weltbank gegen Entlassungen: Der Vertreter der Weltbank in Albanien, Nadir Mohammed, äußert sich besorgt wegen der zahlreichen Entlassungen von Funktionären des öffentlichen Dienstes mit offensichtlich politischem Hintergrund.

18. EU-Assoziierung: Außenminister Besnik Mustafaj und EU-Kommissar Olli Rehn unterzeichnen nach dreijährigen Verhandlungen in Tirana in Gegenwart von EU-Kommissionspräsident Durao Barroso ein Assoziierungsabkommen zwischen Albanien und der EU.

19. Irak-Geiseln frei: Zwei makedonische Albaner, die für eine deutsche Firma im Irak tätig waren, sind von Entführern freigelassen worden; vermutlich ist Lösegeld gezahlt worden.

20. Kosovo-Verhandlungen beginnen: Unter Leitung des österreichischen UN-Diplomaten Albert Rohan beginnen in Wien achtköpfige Delegationen der Kosovaren und der Serben mit den ersten direkten Verhandlungen; noch im Lauf des Jahres soll die Statusfrage geklärt sein. Eine Annäherung der Standpunkte ist jedoch nicht absehbar. Die Verhandlungen waren wegen des Todes von Präsident Rugova verschoben worden.

22. Eklat im Parlament: Nachdem ein Abwahantrag der Opposition

gegen Parlamentspräsidentin Jozefina Topalli gescheitert ist, kommt es zu Tumulten und Gewalttätigkeiten, da die Opposition das Abstimmungsergebnis wegen technischen Defekten der Abstimmungsanlage anzweifelt, da mit 70 Stimmen für sie auch keine Mehrheit zugunsten Topallis vorhanden ist; die Sitzung wird unterbrochen. Führer der Linksparteien kommen zu einer Besprechung zusammen und wollen auf einer neuen Abstimmung mit geheimer Stimmabgabe bestehen; sie fordern Präsident Moisiu zur Intervention auf. – Auch eine Parlamentsitzung am 27.2. geht im Tumult der sozialistischen Abgeordneten unter.

23. Keine Haftverschonung für Milosevic: Das Haager Tribunal lehnt eine befristete Haftverschonung für den früheren jugoslawischen Präsidenten Milosevic ab, der sich wegen seiner Kreislaufprobleme in Moskau behandeln lassen wollte, wo auch seine Familie lebt. Das Gericht befürchtet trotz seiner Zusagen eine Flucht, auch sieht es keinen Grund, warum er nicht in den Niederlanden behandelt werden könne.

24. Pyramidenchef verhaftet: Ferdinand Kamberi, Chef einer der 1997 zusammengebrochenen Spekulationsfirmen („Pyramidengesellschaften“), wird in Durrës festgenommen; er wurde bereit in Abwesenheit zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt.

25. Griechische Schule in Himara illegal?: Erstmals seit Kriegsende wird in Himara eine griechische Schule eröffnet; an der Zeremonie nehmen Wirtschaftsminister Genc Ruli und der stellvertretende griechische Außenminister Stilianidis teil. Dennoch erklärt das Bildungsministerium am 27.2., die Schule habe noch keine Zulassung. Ministerpräsident Berisha stellt am 28.2. die Zulassung der Schule in Aussicht.

26. EU-Hilfe gegen Analphabetismus im Norden: Die EU gewährt Albanien eine Sonderbeihilfe von 40.000 zur Bekämpfung des im Norden grassierenden Analphabetismus; sie soll 7-14jährigen Kindern, aber auch ihren Eltern zugute kommen.

28. Ermittlungen gegen Angehörigen von PS-Politikern ergebnislos: Die Staatsanwaltschaft stellt Ermittlungen gegen Kinder bzw. Ehefrauen der sozialistischen Spitzenpolitiker Gramoz Ruçi, Ben Blushi und Arta

Dade wegen Korruptionsverdacht ein. Ministerpräsident Berisha bezieht die Staatsanwaltschaft der Kumpanei mit der organisierten Kriminalität, während andere konservative Politiker wie Spartak Ngjela die Unabhängigkeit der Justiz betonen.

■ März 2006

1. Ministerpräsident Kosumi tritt zurück – Ceku nominiert: Nach einjähriger Amtszeit erklärt der kosovarische Ministerpräsident Bajram Kosumi (AAK) seinen Rücktritt. Die AAK nominiert am nächsten Tag den bisherigen Kommandanten des Kosovo-Schutzkorps TMK, Agim Ceku, als möglicher Nachfolger. Ceku tritt der Partei am 10.3. bei.

1. LDK beruft Parlamentspräsidenten Daci ab: Mit 15 Stimmen bei 4 Enthaltungen beruft der Vorstand der LDK Nexhat Daci als Parlamentspräsidenten ab und nominiert den Vizechef der LDK, Kolë Berisha, als Nachfolger.

1. Weitere Tumulte im Parlament: Nachdem Oppositionsabgeordnete aus Protest gegen die ihrer Ansicht nach ungültige Abstimmung über Parlamentspräsidentin Topalli vom 22.2. erneut eine Durchführung der Sitzung lautstark verhindern, wird die Garde der Republik eingesetzt, um Ordnung herzustellen. Die Opposition droht Strafanzeigen gegen Innenminister Sokol Olldash (PD) und dem Kommandeur der Garde an. Gespräche zwischen beiden Lagern am 2.3. bringen keine Annäherung. Auch in den folgenden Wochen versucht die Opposition, Beschlüsse des Parlaments lautstark zu verhindern.

8. Vogelgrippe: Landwirtschaftsminister Jemin Gjani bestätigt aufgrund eines englischen Laborbefunds den ersten nachgewiesenen Fall von Vogelgrippe in Albanien. Das Ministerium arbeitet mit ausländischen Experten zusammen. In Cuka bei Saranda werden Tötungen in großem Maß vorgenommen; für Entschädigungen stellt die Regierung 100.000 \$ bereit.

10. Kolë Berisha Parlamentspräsident: Kolë Berisha wird vom Parlament mit breiter Mehrheit zum Nachfolger Nexhat Dacis als Parlamentspräsident gewählt. Berisha wurde am 26.10.1947 in Dobërdol bei Klina geboren. Der Lehrer und Jurist war politisch verfolgt und engagierte sich in der LDK sowie für die Versöhnung

von Familien in Blutrache; er ist auch literarisch tätig. Seit 1998 ist er stellvertretender Parteichef der LDK.

10. Selimi TMK-Chef: Sylejman Selimi löst den neuen Regierungschef Agim Ceku als Kommandeur der Kosovo-Schutztruppe TMK ab.

10. Ceku Ministerpräsident: Das Parlament wählt mit 65 gegen 33 Stimmen bei 1 Enthaltung Agim Ceku (AAK) zum neuen Regierungschef. Er wurde am 29.10.1960 geboren und war einer der wenigen albanischen Karriereoffiziere in der Jugoslawischen Volksarmee. Seit 1991 diente er in der kroatischen Armee und wurde zum Brigadegeneral befördert. 1999 kämpfte er als einer der weniger Berufssoldaten in der UÇK, deren Generalstabschef er war. Seit dem 21.9.1999 war er Kommandeur der TMK. Seine Wahl trifft in Belgrad auf scharfen Protest, wo er als Kriegsverbrecher verfolgt wird; die internationale Gemeinschaft unterstützt ihn. – Das Kabinett Kosumi wird nur geringfügig verändert: Lutfi Haziri (LDK) löst den der Korruption verdächtigten Adem Salihaj ab; Jonuz Salihaj wird auf Vorschlag der AAK Justizminister.

11. Milosevic gestorben: Der frühere serbische und jugoslawische Präsident Slobodan Milosevic wird in seiner Zelle in Den Haag tot aufgefunden. Eine Obduktion ergibt als Todesursache Herzversagen; er hatte offenbar neben Medikamenten gegen seine Herzprobleme andere Präparate eingenommen, die mit diesen unverträglich waren; die Ursache dafür ist zunächst unklar. – Viele internationale Politiker bedauern, dass das erste Verfahren gegen ein früheres Staatsoberhaupt nun ohne Urteil beendet wird. – Das Haager Tribunal hatte ihm erst am 23.2.2006 eine Behandlung in Moskau wegen Fluchtgefahr verweigert. In Serbien werfen zahlreiche Politiker und Medien dem Tribunal vor, für seinen Tod verantwortlich zu sein. – Nach einigem politischem Hin und Her wird er am 18.3. in seinem Geburtsort Pozarevac begraben; seine Beisetzung wird von Großkundgebungen seiner Anhänger in Belgrad und anderswo begleitet. Seine Frau Mirjana Markovic und sein Sohn Marko nehmen wegen der Haftbefehle gegen sie nicht an der Beerdigung teil. – Die Serbische Radikale Partei (SRS) droht der Regierung Kostunica mit dem Sturz, weil sie Milosevic ein Eh-

rengrab auf dem Belgrader Heldenfriedhof verweigert hatte.

11. Makedonien-Albaner in Afghanistan ermordet: Drei Makedonier albanischer Nationalität und ein Deutscher, die für eine deutsche Firma arbeiten, werden von einer Taliban-Gruppe entführt und wenige Tage später ermordet, weil sie angeblich im Dienst der Besatzer gestanden hätten.

14. Mustafaj schließt Grenzänderungen nicht aus: In einem Fernsehinterview warnt Außenminister Besnik Mustafaj (PD) vor einer Teilung Kosovos; die Grenzen auf dem Balkan würden dann insgesamt in Frage gestellt. Die Erklärung löst im In- und Ausland heftige Proteste aus. Die Europaparlamentarierin Doris Pack spricht am 18.3. gegenüber der Presse von „Wahnsinn“; ohne Grenzgarantien könne über eine Unabhängigkeit Kosovos nicht gesprochen werden. – Mustafaj erklärt später, er sei sinnetstehend zitiert worden.

15. Präsident lehnt Botschafter ab: Präsident Moisiu lehnt die Ernennung von Lisien Bashkurti zum Botschafter in Makedonien ab; der frühere Botschafter in Budapest und Prag soll in den 90er Jahren in illegale Geschäfte verwickelt gewesen sein. Bashkurti war vor dem Systemwechsel Chef des Staatsjugendverbandes BRPSH und Anfang der 90er Generalsekretär der Sozialdemokraten.

17. Präsident verweist Bodengesetz zurück: Das von der Regierungsmehrheit verabschiedete Gesetz über Raumordnung und Bodenenteignung wird vom Präsidenten wegen Unvereinbarkeit mit dem Eigentumsschutz in der Verfassung ans Parlament zurückverwiesen.

20. Streit um Mutter-Teresa-Denkmal: Um den Vorschlag, ein Denkmal der albanischstämmigen Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa am Stadteingang von Durrës zu errichten, gibt es heftigen Streit. Während die Islamische Gemeinschaft Albaniens den Vorschlag unterstützt, protestieren mehrere muslimische Vereine in Shkodra gegen diese „Provokation“. In Shkodra machen sich seit geraumer Zeit islamistische Vorstellungen breit, die für Albanien früher untypisch waren.

21. Albanisch im montenegrinischen Parlament: Die montenegrinische Skupstina nimmt eine Geschäftsordnungsänderung an, die den Gebrauch der Muttersprache in Debatten gestat-

tet; dies betrifft in erster Linie die beiden Abgeordneten albanischer Regionalparteien.

21. Verfassungsgericht gegen Antikorruptionsvorschriften: Das Verfassungsgericht hebt drei Verordnungen der Regierung zur Vermeidung von Vetternwirtschaft auf; Menschenrechtsorganisationen hatten dagegen geklagt, dass der bloße Korruptionsverdacht aufgrund von Verwandtschaftsbeziehungen bereits ein Einstellungs Hindernis im öffentlichen Dienst oder ein Vergabehindernis darstellen kann.

26. Serienmörder Bare gefasst: In Ankara wird der seit Jahren gesuchte Schwerverbrecher Aldo Bare gefasst, dem 15 Morde und zahlreiche andere Straftaten vorgeworfen werden. Albanien kündigt einen Auslieferungsantrag an.

30. Absprachen von drei Linksparteien: LSI, PDS und PAD sprechen ihre Forderungen ab, über die sie mit der PS und der PSD für eine Zusammenarbeit bei der Kommunalwahl verhandeln wollen. Die drei Parteien wollen 45 % der Kandidaten auf gemeinsamen Listen stellen, erheben dafür aber keinen Anspruch auf das Amt des Staatspräsidenten.

30. Rexhepi soll Mitrovica-Plan erstellen: Der frühere kosovarische Ministerpräsident Bajram Rexhepi (PDK) wird von der Regierung beauftragt, ein Konzept zur Lösung des Konflikts um die ethnisch geteilte Stadt Mitrovica zu erstellen.

30. Streit um Rektoren: Zwischen den Rektoren der Hochschulen und dem Professorenverband gibt es Streit um die Amtszeit der Rektoren und Dekane. Die Professoren interpretieren eine 2003 beschlossene unklare Änderung des Hochschulgesetzes so, dass die Leiter der Hochschulen und Fakultäten turnusmäßig neu gewählt werden müssten, während die Rektoren davon ausgehen, dass sie erst die Hälfte ihrer vierjährigen Amtszeit hinter sich hätten. **30. Lehrerproteste:** Der Chef der Lehrgewerkschaft, Xhafer Dobrusha, kündigt Proteste an, falls das Bildungsministerium seine Absicht nicht zurückzieht, das 13. Monatsgehalt als Kompensation für Gehaltserhöhungen zu streichen. Die Regierung geht von einer Gehaltserhöhung von 27 % aus, während die Gewerkschaft weniger als 18,5 % berechnet.

Fortsetzung von S. 19

Dabei handelt es sich um das Innen- und Justizministerium, über dessen personelle Besetzung sich die beiden großen Koalitionsparteien LDK und AAK über Monate hinweg nicht einigen konnten. Zunächst hatte die LDK beide neuen Ministerien für sich reklamiert und dann erst später der AAK das Innenministerium angeboten. In den letzten Wochen einigten sich die beiden Regierungsparteien jedoch dahingehend, dass die LDK nun doch das Innen- und die AAK das Justizministerium personell besetzen sollten. Dem neuen Kabinett von Agim Ceku gehören somit erstmals ein Justiz- und ein Innenminister an. Bei dem neuen von der AAK gestellten Justizminister handelt es sich um Jonuz Salihaj, der bislang als Direktor die Privatschule „Millenium III“ in Prishtina leitete. Von Beruf ist Jonuz Salihaj eigentlich Chemiker, so dass etwas unklar blieb, welche fachliche Eignung Jonuz Salihaj für das Amt eines Justizministers eigentlich qualifiziert. In der kosovarischen Politik ist Jonuz Salihaj bislang nicht weiter aufgefallen, was im Übrigen auch für den von der LDK gestellten neuen Innenminister Fatmir Rexhepi gilt, bei dem es sich politisch ebenfalls um ein eher unbeschriebenes Blatt handelt.

Zeitlich zwischen dem Rücktritt von Kosumi (01.03.2006) und der Wahl seines Nachfolgers (10.03.2006) gab es Gespräche der Koalitionsparteien mit der Bürgerliste ORA über den Einstieg seiner Partei in die neue Regierung Ceku. Die Verhandlungen scheiterten jedoch an den hochgeschraubten politischen Forderungen von ORA, die für sich den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten sowie eines weiteren Ministers verlangte.

In der Vereinbarung zwischen den beiden großen Koalitionsparteien LDK und AAK über die Bildung der neuen Regierung Agim Ceku hat sich letzterer ausdrücklich das Recht einräumen lassen, in Eigenverantwortung Minister

der faktisch nahezu komplett von Kosumi übernommen Regierung auszuwechseln zu dürfen. Insofern ist davon auszugehen, dass die ursprünglich von den Parteiführungen von LDK und AAK angestrebte umfassende Regierungsumbildung nicht aufgehoben sondern lediglich aufgeschoben wurde. Am Tag seiner Wahl zum neuen Ministerpräsidenten wurde Agim Ceku noch als neues Parteimitglied in die AAK aufgenommen. Mit der Nominierung von Agim Ceku als neuen Regierungschef dürfte Ramush Haradinaj die Hoffnung auf eine zusätzliche Reputation für seine AAK verbinden.

Einen Tag vor seiner Wahl war Agim Ceku am 09.03.2006 mit dem serbischen Minderheitenpolitiker Oliver Ivanovic im Parlamentsgebäude in Prishtina zu einer Unterredung zusammengekommen. In einer anschließenden gemeinsamen Pressekonferenz äußerte Ivanovic seine grundsätzliche Bereitschaft, in der neuen Regierung ein Ministeramt zu übernehmen, was jedoch bis Anfang April 2006 nicht erfolgte.

Die politische Zukunft von Ex-Ministerpräsident Kosumi ist derzeit noch nicht abschließend vorhersehbar. Denkbar ist derzeit sowohl ein (lediglich vorübergehender?) Verbleib Kosumis in der AAK, wobei von Interesse ist, ob letzterer auf dem für April d. J. geplanten nächsten Parteitag der AAK erneut als Vizevorsitzender der AAK kandidiert und auch eventuell gewählt wird. Eine Abspaltung der so genannten „PPK-Fraktion“ in der AAK von letzterer ist zumindest derzeit (noch) nicht zu erwarten, da die beiden dem Kosumi-Flügel zugehörigen Politiker Bujar Dugolli und Ethem Ceku – entgegen den ursprünglichen Plänen Haradinajs – aus übergeordneten Gründen (Sicherung der Stimmenmehrheit der regierenden LDK/AAK-Koalition im Parlament) doch noch einmal in die Koalitionsregierung als Minister eingebunden werden mussten.

Stephan Lipsius



Ein Schlaglicht auf die in Albanien herrschende politische Kultur und Denkweise werfen zwei Parolen, die im Januar an der umstrittenen Kreuzung Zogu i Zi angebracht wurden. Sie waren als gut gemeinte überzeugende Argumente für den Bürgermeister Edi Rama gedacht und, gerade weil sie dem Denken der meisten Bürger entsprechen, entlarven sie die Verlogenheit des gegenwärtigen Politikbetriebes. Das macht sie so interessant:

Poshtë lligji – rroftë Edi = Nieder mit dem Gesetz – hoch Edi !

und

Vjedh vjedh por edhe punon = Er klaut und klaut aber er arbeitet auch !

Mindestlohn wird angehoben: 106.000 Nutznießer

Vom 1.7.2006 an soll nach einem Gesetzentwurf des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Chancengleichheit in Albanien der Mindestlohn auf 14.000 Lek (ca. 115 Eur.) angehoben werden. Angaben des Ministeriums zufolge werden 6.107 Arbeitnehmer im staatlichen Sektor sowie rund 100.000 Arbeitnehmer im Privatsektor von dieser Regelung profitieren.

Bislang lag der Mindestlohn bei 11.800 Lek (ca. 97 Eur.). Arbeitgeber, die gegen das neue Gesetz „Über den Mindestlohn im Landesmaßstab“ verstoßen, können mit Geld-

bußen bis 420.000 Lek (ca. 3.442 Eur.) belegt werden.

So wird alles politische Handeln heute in Albanien legitimiert, ein „Burri i fortë“ (Der „starke Mann“, stark durch sein Finanzvermögen und seine Anhängerschaft, ist ein wichtiger, zentraler Begriff in der Politik.) kann und soll auf das Gesetz pfeifen. Gesetze gelten ja ohnehin eigentlich nirgends in Albanien etwas – das wird nahezu täglich in den Medien demonstriert.

Er kann auch ruhig stehlen und betrügen, Hauptsache er tut etwas (für das Volk). Verdammenswert ist also nur der Politiker, der sich bereichert, und dabei „nichts tut“. Ob Edi Rama mit Bestechungen, Unterschlagungen, Bereicherungen tatsächlich zu tun hat, steht hier gar nicht mehr zur Debatte. Selbst seine Anhänger gehen offenbar davon als Tatsache

aus und billigen ihm dieses „Recht“ ganz offen zu. Diese Argumentation zu Edis Person ist, positiv gemeint, immer wieder zu hören. Das zeigt nicht nur, wie stark die politische Klasse durch Korruption moralisch zersetzt ist, sondern vor allem, dass sich die Menschen mit dieser Gegebenheit fatalistisch abgefunden haben. Diese Einstellungen zu ändern, wo Unrecht herrscht Unrechtsbewusstsein zu empfinden, und nicht den individuellen (finanziellen) Erfolg zum einzigen Maßstab zu machen, ohne zu fragen, wie dieser zustande gekommen ist, dafür braucht es in Albanien noch sehr viel Zeit. Dass es einer neuen jungen Generation gelingt, damit anzufangen, bleibt eine kleine Hoffnung für das albanische Gemeinwesen.

Vergleich mit der EU zeigt: wenig Ärzte pro Kopf der Bevölkerung

Am Weltgesundheitstag wurden ernüchternde Zahlen bezüglich des medizinischen Personals in Albanien bekannt. Im Vergleich zum Durchschnitt der EU-Staaten schneidet Albanien recht schlecht ab. So kommen auf Albanien lediglich 133 Ärzte auf 100.000 Einwohner, während es im EU-Schnitt 343 sind. Bei Zahnärzten sind es 41 (EU: 62), bei Krankenschwestern 370 (EU: 799) und bei Apothekern 40 (EU: 78) auf jeweils 100.000 Einwohner.

Jochen Blanken

Ein großes Problem stellt zudem die Verteilung dieser Fachkräfte dar. Nach Aussagen von Gesundheitsminister Cikuli gibt es im Land eine „Hyperkonzentration“ von Ärzten in den Ballungsräumen und einen ausgeprägten Mangel in den ländlichen Regionen. In Nordalbanien gibt es sogar Gemeinden, in denen bis zu 4.600 Einwohner auf einen Arzt kommen, während wenigstens 3-4 erforderlich wären. Auch das Verhältnis von Ärzten zum Krankenpflegepersonal entspricht nicht dem EU-Durchschnitt. Während in der EU im Krankenhausbereich 4-5 Krankenschwestern auf einen Arzt kommen, liegt das Verhältnis in vielen albanischen Krankenhäusern bei nur 1:1,3.

Akademie der Wissenschaften



– Reformbedarf oder politisch motivierte Zerschlagung?

Entwicklung des Forschungssektors

Albanien hat erst lange Zeit nach dem II. Weltkrieg Institutionen der Hochschulbildung und der Forschung aufgebaut. Obwohl schon Sami Frashëri 1899 in seinem Manifest „Albanien, was es war, was es ist und was es wird“ nicht nur die Gründung von Hochschulen, sondern auch einer Akademie gefordert hatte, wurden die Eliten des Landes vor 1912 meist in Konstantinopel, danach in Italien und

Österreich sowie in anderen westeuropäischen Ländern ausgebildet, nach 1945 in den sozialistischen Partnerländern.

Trotz Versuchen der Zogu-Diktatur, das Bildungswesen zu verbessern, übernahmen die Kommunisten eine Bevölkerung mit einer Analfabetismusrate von rund 75 % (Enriketa Kambo: *Arsimi në Shqipëri 1945-1960*. Tirana 2005, S. 58); bis 1955 wurde diese Quote durch Intensivkurse auf 28,3 % verringert. Die Bevölkerung

zwischen 8 und 40 Jahren galt als vollständig alphabetisiert (Kambo, S. 76-80).

Die italienischen Besatzer gründeten 1940 ein Institut für Albanische Studien. 1946 wurde unter kommunistische Ägide ein Studieninstitut, 1947 umbenannt in Institut der Wissenschaften (Instituti i Shkencave), in Tirana gegründet, das schwerpunktmäßig geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungen in Kooperation mit den Lehrerbildenden und anderen Hochschu-

len betrieb, die 1946 und 1951 gegründet wurden. 1957 entstand mit der Staatsuniversität Tirana die erste Universität Albanien (Hans-Joachim Hoppe: Hochschulen und Wissenschaft, in: Klaus-Detlev Grothusen (Hrsg.): Südosteuropa-Handbuch Bd. VII: Albanien, Göttingen 1993, S. 556-560). Sie organisierte nicht nur die Ausbildung der künftigen Fachkräfte, was nach dem Bruch Albanien mit dem Ostblock, der auch die Möglichkeiten für Auslandsstudien (im Wesentlichen blieb nur China übrig) von einem Tag auf den anderen versperrte, ein drängendes Problem war, sondern auch die Grundlagenforschung. Sowohl die große internationale albanologische Konferenz, die 1968 zu Skanderbegs 500. Todestag stattfand, als auch der Orthographiekongress von 1972, die Geburtsstunde der literarischen Normierung des Albanischen, wurden von Instituten der Universität organisiert.

Das in Westeuropa verankerte Konzept der Universität als Einheit von Lehre und Forschung in der Tradition Humboldts wurde aus zwei Gründen in Frage gestellt:

- Da die Hochschulen jetzt das leisten mussten, was bisher die Partnerländer bereitgestellt hatten, und ihre finanziellen und personellen Ressourcen begrenzt waren, mussten sie sich klar auf die Ausbildung konzentrieren.
- Der Bruch mit dem sowjetischen Bündnisystem bedeutete keine Änderung der Strukturen. Alle östlichen (aber auch etliche westliche) Länder, auch die auf dem Balkan, besaßen nationale Akademien als forschungspolitische Flaggschiffe, über die Kontakte und Austausch mit der wissenschaftlichen Welt liefen. Die Akademie bzw. ihre Institute nahmen die Mitgliedschaft Albanien in internationalen Forschungsverbänden wahr.

Das Zentralkomitee der Partei der Arbeit beschloss deshalb am 20.6.1972, eine Akademie der Wissenschaften zu gründen. Das Präsidium des Parlaments dekretierte am 10.10.1972 die Gründung der Akademie als höchste Institution der Wissenschaft und Forschung, deren Aufgabe die Unterstützung des sozialistischen Aufbaus unter Anwendung marxistisch-leninistischer Prinzipien im Verständnis der Partei war (Përmbledhës i përgjithshëm i legjislativonit në fuqi të Republikës Popullore Socialiste të Shqipërisë 1945-1985. Tirana 1986, Bd. 2, S. 1625-26). Als Gründungspräsident wurde der in Österreich ausgebildete Historiker Prof. Aleks Buda (1910-1993) eingesetzt, der bereits Erfahrungen als Direktor der Nationalbibliothek, im Institut der Wissenschaften und an der Universität gesammelt hatte.

Fortan war die Universität weitgehend, aber nicht völlig auf die Lehre beschränkt; in ihrem Eigenverlag erschienen hauptsächlich Lehrbücher, aber nur noch der kleinere Teil der wissenschaftlichen Monographien (nämlich dann, wenn ihr Autor Universitätsdozent war) und der Fachpresse; der weitaus größte Teil der wissenschaftlichen Publikationen, auch Handbücher und das Enzyklopädische Wörterbuch (1985) wurde vom Verlag der Akademie herausgegeben.

Satzung und Struktur änderten sich häufig. Zwar hatte die Akademie einen großen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterstab, doch die Mitgliedschaft in der Akademie war und ist einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern vorbehalten. 1990 gehörten ihr nur 27 Mitglieder und drei Korrespondenten an (Xhevat Lloshi: The Academy of Sciences of the PSR of Albania. Tirana 1990, S. 17-20). Politisch einflussreiche Persönlichkeiten (wie das Politbüro-Mitglied Foto Çami, der stellvertretende Vorsitzende der Demokratischen Front Ismail Kadare und Bildungsminister Skënder Gjinushi) sicherten den Einfluss der Partei und gaben zugleich der Akademie Rückendeckung.

Die Akademie war der Türöffner in der Epoche der albanischen Selbstisolation. Selbst, als von diplomatischen Beziehungen zwischen Tirana und Bonn noch keine Rede war, hatte Aleks Buda die Courage, das Durchsetzungsvermögen und die politische Rückendeckung, enge und offene Kontakte zu deutschen Hochschulen, besonders den Sprachwissenschaftlern der Universität Bonn unter Leitung von Prof. Johann Knobloch, anzuknüpfen und jüngeren Wissenschaftlern, die an Albanien interessiert waren, den Weg zu ebnen.

Nach dem Systemwechsel

Die Akademie überstand den politischen Umbruch, den Buda wegen seiner schweren Erkrankung nicht mehr mitgestalten konnte. Nachfolger wurde der profilierteste Sprachwissenschaftler des Landes, Shaban Demiraj, dessen Stärke die Forschung, nicht aber die Wissenschaftspolitik war. Die erste PD-Regierung stellte den Bestand der Akademie nicht in Frage, doch litt sie wie alle staatlichen Institutionen an Mittelknappheit und erheblichen Personaleinsparungen; selbst das Erscheinen der Fachorgane wurde lange Zeit ausgesetzt. Die Akademie wurde im Wissenschaftsgesetz vom 22.12.1994 als Institution verankert (Fletorja Zyrtare. (1994) Nr. 19, S. 887-905, Gesetz Nr. 7893: Über die Wissenschaft und die technologische Entwicklung).

Daran änderte auch der Umschwung von 1997 nichts. Neuer Präsident der Akademie wurde der Mediziner Ylli Popa, der gute Kontakte in alle politischen Lager hat und an Sali Berishas Ausbildung zum Kardiologen maßgeblichen Anteil hatte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Staatspräsidenten 2002 wurde auch der sozialistische Politiker Rexhep Meidani Mitglied der Akademie.

Der Rechtsstatus der Akademie wurde durch ein eigenes „Gesetz

über die Akademie der Wissenschaften Albanien“ vom 5.2.2004 geregelt (Fletorja Zyrtare. (2004) Nr. 12, S. 500-505, Gesetz Nr. 9182). Darin wurde die Unabhängigkeit der Akademie als eigenständige Institution im Staatshaushalt und als rechtsfähige Körperschaft festgestellt; sie steht also wie seit 1972 nicht in Abhängigkeit vom Bildungs- und Wissenschaftsministerium. Politische Funktionsträger dürfen während ihrer Amtszeit nicht unter die maximal 45 Akademiker, die den Senat bilden, gewählt werden. Die Wahl erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren über die vorschlagende Wissenschaftseinrichtung und die Vollversammlung der Akademie, der die Mitglieder des Senats sowie Vertreter der Institute angehören. An der Spitze stehen der Präsident (z. Z. Ylli Popa), seine beiden Stellvertreter (der Jurist Luan Omari und der Bauingenieur Farudin Hoxha) und der Wissenschaftliche Sekretär (der Geophysiker Eduard Sulstarova); dies ist in der Satzung der Akademie vom 30.6.2005 geregelt (Statuti i Akademisë së Shkencave të Shqipërisë. Tirana 2005).

Im Staatshaushalt 2006, der Gesamtausgaben von 258,4 Milliarden Lekë vorsieht, sind für die Akademie 565,0 Mio. Lekë Festzuschuss und 37,0 Mio. Lekë in Abhängigkeit von Eigennahmen und Zahlungen des Auslandes vorgesehen. Die Investitionsquote beträgt davon 87,8 Mio. Lekë (Fletorja Zyrtare (2005) Nr. 103, Gesetz Nr. 9464: Über den Staatshaushalt 2006). 0,23 % der Staatsausgaben waren also für die Akademie reserviert. Das Bildungs- und Wissenschaftsministerium hatte einen Budgetanteil von 12,0 % (ohne Aufteilung zwischen Schulen, Hochschulen und Verwaltung).

Der erneute Regierungswechsel nach der Parlamentswahl vom 3.7.2005 hat in die Wissenschaftspolitik neue Bewegung gebracht. Um dem Wunsch nach Dezentralisierung Rechnung zu tragen, war die Zahl der Universitäten bereits Anfang der 90er Jahre durch Teilung der Universität Tirana, durch Umwandlung der Pädagogischen

u.a. Hochschulen in Universitäten und durch Neugründungen auf acht gewachsen; dazu kommen die Militäruniversität Tirana und drei Fach- und Kunsthochschulen. Anfang des Jahrzehnts studierten rund 40.000 junge Menschen an den Universitäten. Der Hochschulzugang wird ständig neu geregelt; man schwankt zwischen Wettbewerbsverfahren und Numerus Clausus, beide sind regelmäßig mit Korruptionsvorwürfen belastet. Die hohe Nachfrage erklärt sich u.a. aus der Massenarbeitslosigkeit.

Die PD hatte sich im Wahlkampf eine Öffnung der Hochschulen auf die Fahnen geschrieben. Die bereits abgewählte, aber noch amtierende Regierung Fatos Nano beschloss noch am 12.8.2005 die Verdoppelung der Anfängerquote auf 27.000, was den Wegfall der Aufnahmebeschränkungen bedeutet hätte, und die Gründung neuer Universitäten in Berat, Durrës und Fier. Die Rektoren protestierten, weil ihre ohnehin überfüllten Universitäten einen solchen Zustrom nicht verkraften konnten; auch war die Gründung von drei neuen Universitäten nicht mit der Haushaltslage vereinbar. Der neue Bildungs- und Wissenschaftsminister Genc Pollo (PDR) musste dieses Kuckucksei, das ihm die Vorgängerregierung ins Nest gelegt hatte, gleich wieder einsammeln; lediglich die Gründung einer „Aleksander Moisiu“-Universität in Durrës zum kommenden Wintersemester wurde am 20.12.2005 beschlossen (Fletorja Zyrtare (2005) Nr. 99, S. 3164).

Die Tafaj-Kommission: Bestandsaufnahme der albanischen Forschungslandschaft

Bereits am 2. November setzte Ministerpräsident Berisha eine Expertengruppe ein, die ein Konzept zur Neuordnung des Wissenschafts- und Forschungssystems erarbeiten sollte. Im Mittelpunkt stand dabei

die Akademie der Wissenschaft. Der zehnköpfigen Gruppe gehörten Vertreter der drei Universitäten in Tirana, darunter der Rektor der Universität Tirana und Vorsitzende der Rektorenkonferenz, Shezaj Rrokaj, ein Mitglied der Akademie und als Vorsitzender ein Berater des Ministerpräsidenten, Prof. Myqerem Tafaj, an. Tafaj ist Agrarökonom und arbeitet an der Landwirtschaftlichen Universität Kamza; er war 1997 auf dem Ticket der PD Wissenschaftsminister in der Allparteienregierung Bashkim Fino gewesen.

Tafaj hat einige Zeit in Deutschland (an der Universität Stuttgart-Hohenheim) gearbeitet und ist mit den Verhältnissen hier vertraut. Es hatte sich bereits 2003 in einem Beitrag für die Tageszeitung „Shekulli“ die Auflösung der DDR-Akademie und die Integration eines Teils ihrer Institute in die Hochschulen und Forschungsverbände (Max-Planck-Gesellschaft) und die Privatisierung weiterer Einrichtungen zum Vorbild genommen und die Umwandlung der albanischen Akademie in eine ehrenamtliche Societas Academica vorgeschlagen (<http://www.shekulli.com.al/koment/20maj2003/tafaj.htm>).

Politische Vorgabe war die Anpassung der albanischen Wissenschaftsstrukturen an die als „Bologna-Prozess“ bekannte gesamteuropäische Normierung des tertiären Bildungsbereichs. Es war schnell klar, wohin die Reise gehen würde: zur faktischen Auflösung der Akademie, deren Institute den Universitäten übertragen werden sollten und von der nur eine Art wissenschaftlicher Seniorenrat übrig bleiben sollte.

Ende Januar legte die Kommission eine umfangreiche Denkschrift vor (Reforma e sistemit të kërkimit shkencor. Raport i Grupit të Ekspertëve. Januar 2006). Sie bietet eine hoch informative Übersicht über die vorhandenen Forschungsstrukturen. 2004 gab es danach 38 Forschungseinrichtungen, die einen Gesamtzuschuss des Staates in Höhe von 1,626 Milliarden Lekë erhielten.

Struktur der albanischen Forschungsinstitutionen (Stand 2004)

Institution	Zahl der For- schungs- institute	Profes- soren	Wissen- schaftliches Personal	nicht- wissen- schaftli- ches Perso- nal	Personal insgesamt	wissenschaftli- ches und nicht- wissenschaftli- ches Personal pro Professor	über 60 Jahre alte Wissen- schaftler	Budget in Mio. Lek
Akademie der Wissen- schaften	14	237	113	204	554	1,3	101	530
Wirtschafts- ministerium		75	235	323	613	7,2	58	466
Verkehrs- ministerium	3	43	20	57	120	1,8	2	112
Landwirt- schafts- ministerium	9	185	60	386	631	2,4	34	262
Umwelt- ministerium	3	22	13	66	101	3,6	4	73
Tourismus- und Kultur- ministerium	2	18	13	47	78	3,3	11	46
Gesundheits- ministerium	1	52	27	130	209	3,0	6	137
insgesamt	32	632	481	1193	2306	2,6	216	1626

Quelle: nach: Raport i Grupit të Ekspertëve, S. 52, z. T. neu berechnet

Die Akademie hat derzeit sieben geistes- und sozialwissenschaftliche und sieben technisch-naturwissenschaftliche Institute und Zentren. 24 weitere Institute existieren in Abhängigkeit von Ministerien: neun sind dem Landwirtschaftsministerium unterstellt, sechs dem Wirtschafts- und Energieressort, je drei dem Umwelt- und dem Verkehrsministerium, zwei dem Kultur- und Sportministerium und eines dem Gesundheitsministerium.

Die Kommission bemängelte die mangelnde wissenschaftspolitische Koordinierung. Das Forschungsgesetz von 1994 habe einen weder mit Mitteln noch mit Kompetenzen ausgestatteten Forschungsbeirat geschaffen. Nach der Auflösung des eigenständigen Wissenschaftsministeriums 1997 werde der Bereich lediglich durch eine Abteilung innerhalb des Bildungs- und Wissenschaftsministeriums administriert.

Weder das Forschungsgesetz noch das Hochschulgesetz von 1999 (Gesetz Nr. 8461: Über die Hochschulbildung in der Republik Albanien, in: Fletorja Zyrtare. (1999) 9, S. 273-285) hätten den Zusam-

menhang zwischen Forschung und Hochschullehre hergestellt. Das Hochschulgesetz habe zwar die Forscher verpflichtet, im Rahmen ihrer Dienstaufgaben auch an den Hochschulen zu unterrichten, aber dies wurde nicht umgesetzt; auch habe das Gesetz nicht gleichzeitig dem Lehrkörper eine Forschungsverpflichtung auferlegt. Die Hochschulen seien auch nicht zum Technologietransfer mit der Wirtschaft angehalten worden.

Außer bei der Akademie seien die Strukturen der Forschungsverwaltung unentwickelt, was auch die Zusammenarbeit mit Partnern wie Stiftungen und anderen NGO's hindere. Die Finanzierung der Forschung sei in Albanien eine fast rein staatliche Angelegenheit; private Forschungsfinanzierung gebe es praktisch nicht und ausländische Subventionen nur in unerheblichem Maße. Es dominiert die institutionelle Förderung, nicht die Subventionierung bestimmter Projekte.

Die Kommission beklagt den hohen Aufwand an Hilfs- und Verwaltungspersonal mit zusammen 632 wissenschaftlichen und 2.236

nichtwissenschaftlichen Beschäftigten, also einer Relation von 3,6 Nichtwissenschaftlern auf 1 Wissenschaftler, in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. An den Hochschulen seien von insgesamt 2.484 Beschäftigten nur 521 Hilfspersonal.

Sie hebt hervor, dass allein die Akademie 620 Menschen beschäftige; in der Überblickstabelle über das Personal ist jedoch nur von 554 die Rede; auch weist der Bericht nicht explizit darauf hin, dass die Akademie mit 1:1,3 noch die günstigste Relation zwischen Professoren und Hilfspersonal (wissenschaftlich und nichtwissenschaftlich) hat; die Forschungseinrichtungen, die den Ministerien unterstellt sind, schwanken zwischen 1:1,8 und 1:7,2.

(An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass ein hoher Anteil an Hilfspersonal nicht gleichbedeutend mit einem bürokratischen Wasserkopf ist. Die Akademie besteht zur Hälfte aus geisteswissenschaftlichen Instituten, die zwar Sekretärinnen und Bibliothekare, aber keine Laboranten brauchen, während die Institute,

die den Ministerien unterstellt sind, zu einem erheblichen Anteil Labore unterhalten, für die Fachpersonal benötigt wird.)

Eine Forschungsevaluation findet mangels geeigneter Strukturen kaum statt; auch Beförderungen sind nicht so sehr von der Qualität und Quantität des Outputs als mehr von der Verweildauer im System abhängig. Allein die Akademie hat Kontrollverfahren über Mittelverwendung und Output.

Im internationalen Bereich spielen albanische Forscher dem Bericht zufolge kaum eine Rolle; sie sind auf internationalen Konferenzen nicht vertreten und werden kaum zitiert. Die Ausstattung vieler Bibliotheken mit ausländischer Literatur und moderner Technik ist ärmlich; viele Wissenschaftler haben nicht einmal Internet-Zugang. Die Trennung von Lehre und Forschung wirkt sich auch auf die Anerkennungsfähigkeit albanischer Hochschulabschlüsse aus.

Umbau des Wissenschaftsbereichs gefordert

Die Tafaj-Kommission schlägt daher eine strukturelle und inhaltliche Zusammenführung von Lehre und Forschung vor, um die vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen besser auszunutzen, um die Qualifizierung der Studierenden zu verbessern und um Albanien internationalen Standards anzunähern.

Jeder Wissenschaftler soll sowohl in der Lehre wie in der Forschung tätig sein und nach Möglichkeit auch am Technologietransfer teilnehmen; die Anteile werden individuell durch den Arbeitsvertrag geregelt.

Zur Zusammenführung der vorhandenen Strukturen formuliert die Kommission drei Alternativen:

- a) die Forschungsinstitute werden in die jeweiligen

Fachbereiche der Universitäten integriert;

- b) sie schließen mit ihnen eine Zielvereinbarung über eine enge Zusammenarbeit in Lehre und Ressourcennutzung ab;

- c) es werden fachbereichsübergreifende Forschungsbereiche innerhalb der Fakultät, innerhalb der gesamten Hochschule oder unter Einschluss mehrerer Hochschulen gegründet, letzteres insbesondere, wenn es um Forschungsinhalte von nationaler Bedeutung geht.

1. Die sechs geistes- und kulturwissenschaftlichen Institute der Akademie (das Sprach- und literaturwissenschaftliche Institut, das Historische Institut, das Archäologische Institut, das Institut für Volkskultur, das Zentrum für die Albanische Enzyklopädie und das Zentrum für das Studium der Künste) sollen zu einem Interuniversitären Zentrum für Albanologie zusammengelegt werden. Dabei soll das wissenschaftliche Personal von derzeit 120 auf 70 und das nichtwissenschaftliche von 105 auf 30 abgebaut werden.

2. Die Akademie-Institute für Hydrometeorologie und für hydraulische Forschungen sollen zusammen mit dem bisher dem Umweltministerium unterstellten Umweltinstitut und den Abteilungen für Umweltgeologie und für Hydrogeologie des Geologischen Dienstes beim Wirtschafts- und Energieministerium sollen ein Universitäres Forschungszentrum für Wasser, Energie und Umwelt bilden, das einer Fakultät der Polytechnischen Universität Tirana (UPT) gleichgestellt wird.

3. Denselben Status soll auch das Universitäre Forschungszentrum der Geowissenschaften erhalten; es soll aus dem Seismologischen Institut der Akademie, weiteren Teilen des Geologischen Dienstes und Teilen des Zentrums für Kohlenwasserstoffe, die beide dem Wirtschafts- und Energieministerium angesiedelt sind, gebildet werden.
4. An der UPT soll eine neue Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Computertechnologie, Informatik und Kommunikation entstehen; sie soll aus dem Akademie-Institut für Informatik und Angewandte Mathematik, einschlägigen Fachbereichen der UPT und dem Fachbereich Informatik der Universität Tirana gebildet werden.
5. Das Biologische Institut der Akademie, das Institut für Ernährungswissenschaften beim Landwirtschaftsministerium und der Fachbereich Ernährungs- und Landwirtschaftstechnologie der Landwirtschaftlichen Universität in Kamza bei Tirana sollen eine Fakultät für Bio- und Ernährungstechnologie an dieser Universität bilden.
6. Auch sonstige Forschungseinrichtungen der Ministerien sollen ins Hochschul- und Forschungssystem überführt werden, außerdem, die reine Dienstleistungen ohne Grundlagenforschung erbringen.
7. Die ihrer Forschungsinstitute entkleidete Akademie der Wissenschaften soll als weitgehend leere Hülle, nämlich als wissenschaftlicher Seniorenrat mit minimalen Infrastrukturen, übrig bleiben. Ihre weiterhin hinzu gewählten Mitglieder scheiden mit 75 Jahren aus,

aber behalten den Titel „Akademie-Mitglied“ auf Lebenszeit.

Die Kommission unterbreitet einige Vorschläge zur Reform der Wissenschaftsverwaltung:

- Der ineffiziente Forschungsrat soll durch einen Nationalen Hochschul- und Wissenschaftsrat abgelöst werden. Ihm wird eine Wissenschaftsstiftung zugeordnet, die die staatlichen Zuschüsse verwaltet und Ansprechpartner für die EU ist.
- Ein einheitliche Hochschul- und Wissenschaftsgesetz soll den gesamten Sektor regeln; die Satzungen, Verordnungen und Erlasse müssen daran angepasst werden.
- Die Regierung soll ihre Zuschüsse erhöhen. Die derzeitigen staatlichen Forschungs- und Entwicklungsausgaben liegen nach Angaben der Kommission bei nur 0,18 % des BIP, dem niedrigsten Wert in Europa. Die Institutionen sollen selbst Einnahmen aus dem Technologietransfer mit der Wirtschaft erzielen.

Sie erwartet davon ein transparentes und in den Forschungsaufgaben klar abgegrenztes Tableau von Institutionen innerhalb eines integrierten Lehr- und Forschungssystems, das eine Konzentration auf prioritäre Aufgaben ermöglicht und mehr und effizientere Forschung ermöglicht. Nicht das Forschungspersonal mit akademischen Titeln, sondern das wissenschaftliche und das nichtwissenschaftliche Hilfspersonal soll reduziert werden. Dadurch sollen die unmittelbar für Forschungszwecke zur Verfügung stehenden Mittel, die die Kommission derzeit auf lediglich 120 Mio. Lekë des gesamten Forschungsbudgets von 1.626 Mio. Lekë beziffert, kurzfristig auf 500 Mio. Lekë vervierfacht werden.

Reaktionen

Der Kommissionsbericht wurde in den Fachkreisen sehr kritisch aufgenommen. Der Regierung wurde in der Presse mangelnde Dialogbereitschaft vorgeworfen; gleichzeitig wurde (absurderweise) Wissenschaftsminister Genc Pollo vorgehalten, er habe gar kein Recht zu derartigen Plänen, da die Akademie nicht seinem Ressort unterstellt sei!

Die Leiter der Institute und Akademiepräsident Ylli Popa hoben die Wichtigkeit ihrer Einrichtungen hervor; Jorgo Bullo, der Direktor des Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Instituts, verglich die mögliche Auflösung mit dem Bau der Festung Rozafa bei Shkodra, bei dem nachts immer wieder zusammenbrach, was tagsüber gebaut worden war (Anisa Ymeri: Shkrireja e Akademisë, shprehje e kompleksitetit Rozafës, 7.1.2006, bei: www.alb-shkenca.org).

Die meisten Akademie-Institute gaben eigene kritische Stellungnahmen ab, in denen die vorgeschlagene Fusion mit der Universität als Schlag gegen die Forschung zurückgewiesen wurde.

Schützenhilfe bekam die Akademie auch aus Kosovo, wo es eine eigene Akademie gibt. Sadri Fetiu, der Direktor des 1967 gegründeten Albanologischen Institutes (das nicht in die 1978 gegründete Akademie der Wissenschaft und Künste integriert ist!, s. Akademia e Shkencave (Hrsg.): Kosova në vështrim enciklopedik. Tirana 1999, S. 185-187), wies genau deswegen den Plan zurück, ein Zentrum für Albanologische Studien aus den bisherigen Akademie-Instituten zu bilden, weil dies in Kosovo eine Folge der jugoslawischen Minderheitenpolitik der 60er/70er Jahre gewesen sei. Albanien habe keine Ursache, ein Minderheitenmodell für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Kultur des Staatsvolkes zu übernehmen (Dr. Sadri Fetiu: Reforma si prapakthim).

Der Leiter des Zentrums für die Albanische Enzyklopädie, Prof. Emil Lafa, argumentierte (Shekulli 14.01.2006), die Kommission gehe unhistorisch vor: Akademien seien gerade keine kommunistische Struktur, vielmehr habe die Sowjetunion vom kaiserlichen Russland übernommen, auch hätten die osteuropäischen Länder nach 1990 ihre Akademien beibehalten. Im Westen gebe es neben den Hochschulen starke Forschungseinrichtungen unabhängig von den Universitäten. Für viele Wissenschaftsbereiche seien die Hochschulen bereits jetzt allein zuständig, da die Akademie keine eigenen Strukturen für Wirtschaft, Recht, Medizin, Sozialwissenschaften, Fremdsprachen und mehrere Naturwissenschaften besitze; eine Integration sei daher nicht möglich und könne somit auch nicht zu besseren Ergebnissen führen. In den anderen Bereichen gebe es traditionell eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Tirana. Die Kommission sei auch inkonsequent, weil sie die Anfang der 90er Jahre vorgenommene Teilung der Universität Tirana nicht rückgängig machen wolle. Der Output der Akademie sei wesentlich höher, als die Kommission anerkenne, doch habe die Politik ihre Ergebnisse nicht immer genutzt; die Hochschulen hätten sich hingegen als überfordert erwiesen.

Politische Hintergründe

Wenn es um die Frage des Fortbestandes einer Einrichtung wie der Akademie geht, spielen mehr als nur rein wissenschaftliche Erwägungen mit. Die Akademie zahlt jetzt vermutlich einen hohen Preis dafür, dass sie den Generationenwechsel versäumt hat. Ihr Senat ist eine Versammlung betagter älterer Herren mit großen Verdiensten, die den größten Teil ihrer Karriere zu kommunistischen Zeiten absolviert haben. Statt der möglichen 45 Mitglieder sind weiterhin nur 27 Plätze theoretisch besetzt,

von denen aber mehrere durch Tod (Tish Daja, Dhimitër Shuteriqi u.a.) vakant sind; dazu kommen acht ausländische Mitglieder (<http://www.academyofsciences.net/bord/senate.htm>). Die Akademie ist gut in der Sozialistischen Partei verankert, aber nicht im Mitte-Rechts-Spektrum. Die Mitgliedschaft von Ex-Präsident Rexhep Meidani, der sich im Oktober 2005 um den Vorsitz der PS bewarb, ist derzeit politisch eine schwere Hypothek. In Akademie-Kreisen herrschte eine gewisse Erleichterung, dass er gegen Edi Rama unterlag, weil man sonst Maßnahmen der Regierung befürchtete. Diese lassen nun offenbar trotzdem nicht auf sich warten.

Ergebnisse

Die jetzt regierende Koalition hat im Wahlkampf 2005 versprochen, die Hochschulen weiter zu öffnen. Nach Angaben des Statistischen Instituts INSTAT hat sich die Studierendenzahl von 1990 bis 2004 von 27.461 auf 52.609 fast verdoppelt und liegt derzeit bei 15-18 % der entsprechenden Jahrgänge – im internationalen Vergleich ist das immer noch wenig; Deutschland bringt es auf 30 %, die OECD-Länder im Schnitt auf 44 %. Zugleich aber ging die Zahl der Hochschullehrer (ohne wissenschaftliches Hilfspersonal) von 1.806 auf 1.750 zurück; die Professoren:Studenten-Relation hat sich also von 15,2 auf 30,0 verschlechtert (Deutschland: 12; OECD-Schnitt: 16; <http://www.kmk.org/intang/eag.pdf>).

Die Zahl der Universitäten ist inflationär vermehrt worden, was sich mit der bestätigten Gründung einer Universität in Durrës fortsetzt, auch wenn Berat und Fier vorerst keine Hochschulstädte werden. Diese Politik dient in erster Linie der Entlastung des Arbeitsmarktes, weil sonst noch mehr Schulabsolventen Jobs suchen – und nicht finden würden. Der Qualitätssicherung dient eine solche Politik nicht, obwohl das Ziel des Bologna-Prozesses die

internationale Standardsicherung und nicht die Multiplizierung von Studierenden ist.

Unter diesen Umständen muss die Priorität der Universitäten in einer Verstärkung der Lehre liegen; sie gleichzeitig mit der Forschung zu betrauen, würde sie mit großer Wahrscheinlichkeit vollständig überfordern. Sicher würde sich die Zahl der Hochschullehrer deutlich erhöhen, wenn die bisherigen Institutsforscher obligatorisch mit der Lehre befassen müssten, aber gleichzeitig würden die bereits an den Hochschulen tätigen Wissenschaftler zu Recht einfordern, einen größeren Anteil ihres Arbeitsdeputats mit Forschungsaufgaben zu verbringen – also vermutlich ein Nullsummenspiel. Außerdem ist es eine Binsenweisheit, dass gute Forscher nicht unbedingt gute Hochschullehrer abgeben; umgekehrt gilt dasselbe.

Manche Kritik am Output der Akademie ist sicher berechtigt. Die inhaltliche und finanzielle Vorbereitung von Veranstaltungen und Veröffentlichungen lässt darauf schließen, dass es an Planung und Prioritätensetzung auf der Grundlage der vom Staat zur Verfügung gestellten Ressourcen und der Eigeneinnahmen mangelt. Das hat viel mit den handelnden Personen zu tun. Die Strukturen der Akademie mit der künstlichen Aufteilung in Träger des Titels „Akademiker“ und Mitglieder der Vollversammlung sind archaisch und innovationshemmend.

Die Regierung steht in allen Politikfeldern vor finanziell nicht zu lösenden Aufgaben. Der erbärmliche Zustand des albanischen Schulwesens (Albanische Hefte 3/2003) muss nicht nur aus der Sicht von Minister Genc Pollo vorrangig bekämpft werden. Dass Parallelstrukturen in der Forschungslandschaft zusammengelegt werden müssen, ist unstrittig. Es ist auch ein richtiger Ansatz, nur Laboreinrichtungen, die Dienstleistungen erbringen, aber keine Grundlagenforschung leisten, unter dem Dach der Ministerien zu belassen.

Das Tafaj-Memorandum lässt allerdings außer Acht, dass es zwar nicht in westlichen Ländern Akademien gibt, dass es aber parallel zu den Universitäten, z.T. mit ihnen vernetzt, aber nicht in sie integriert, Forschungsverbünde gibt (Institute der Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Institute u.v.a.), die in Albanien vollständig fehlen.

Albanien hat wenige international beachtete „Leuchttürme“ der Forschung, die nur im Bereich einer zur interdisziplinären weiterentwickelten Albanologie liegen können. Die Verzögerungen bei der Erstellung einer Nationalenzyklopädie, über die die anderen Balkanländer bereits seit vielen Jahrzehnten verfügen, sowie vieler anderer Langzeitprojekte wie der Dialektologieatlas und das etymologische Wörterbuch des Albanischen aus dem Nachlass von Eqrem Çabej harren nach wie vor der Fertigstellung.

Das wird sich durch die Bildung eines Albanologischen Zentrums mit einem von 120 auf 70 Wissenschaftler auf knapp 60 % verringerten Stab nicht bessern; die genannten Projekte können nur von Philologen, nicht von Historikern oder Archäologen bearbeitet werden. Inwieweit durch gemeinsame Strukturen das nichtwissenschaftliche Personal tatsächlich von 105 auf 30 verringert werden kann, hängt sehr von den Investitionen in die Infrastruktur (Gebäude, EDV) ab.

Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung einen schnellen Beschluss ohne Rücksicht auf den Verdacht fassen will, sie entscheide nach parteipolitischen Kriterien, oder ob sie das Spannungsfeld zwischen ökonomischen und forschungspolitischen Gesichtspunkte sorgfältig ausloten kann, bevor sie zu einer Entscheidung kommt, deren Konsequenzen möglicherweise nicht rückholbar sind.

Dr. Michael Schmidt-Neke

Zum Rücktritt von Bajram Kosumi

Machtkämpfe in der „Demokratischen Liga Kosovos“ und der „Allianz für die Zukunft Kosovos“

Am 01.03.2006 erklärte der kosovarische Ministerpräsident und stellvertretende Vorsitzende der „Allianz für die Zukunft Kosovos“ (AAK), Bajram Kosumi, überraschend seinen Rücktritt vom Amt des Regierungschefs. Praktisch gleichzeitig wurde in Prishtina bekannt, dass die Führung der „Demokratischen Liga Kosovos“ (LDK) den der LDK angehörenden Parlamentspräsidenten Nexhat Daci ebenfalls zum Rücktritt aufgefordert habe.

Bei den scheinbar unvermittelt hereinbrechenden innenpolitischen Turbulenzen im Kosovo handelt es sich, wie schon bald nach der Ankündigung von Bajram Kosumi sowie den Verlautbarungen aus der LDK-Zentrale deutlich wurde, um einen recht vielschichtigen politischen Vorgang mit zahlreichen (auch internationalen) Akteuren, der sich auf verschiedenen Ebenen abspielte. Ausländische Medienberichte, wonach den politischen Umbrüchen ein „Konflikt quer durch alle Parteien“ zwischen politischen „Reformern/Modernisierern“ und „Traditionalisten“ zugrunde liege, spiegeln dagegen nur einen Teil der Problematik wieder.

Machtkampf in der „Allianz für die Zukunft Kosovos“ (AAK)

Innerhalb der AAK, die als kleinere der beiden Regierungsparteien seit den letzten Parlamentswahlen

(23.10.2004) im Kosovo den Ministerpräsidenten stellt, haben sich seit dem Herbst 2005 die politischen Spannungen erheblich verschärft. Mit Unwillen verfolgte der bis durch die jüngste Entscheidung des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag vom 10.03.2006 (Aufhebung aller bis zu diesem Datum noch bestehender einzelner Beschränkungen hinsichtlich parteipolitischer Aktivitäten) politisch zumindest teilweise kalt gestellte Parteivorsitzende der AAK und frühere Ministerpräsident, Ramush Haradinaj, bereits seit längerem die Regierungspolitik und die politischen Profilierungsversuche seines Nachfolgers im Amt des Ministerpräsidenten, Bajram Kosumi, sowie namentlich der beiden von der AAK gestellten Minister Bujar Dugolli („Handel und Industrie“) sowie Ethem Ceku („Bergbau und Bodenschätze“).

In diesem Zusammenhang missfiel Ramush Haradinaj und seinen Beratern vor allem der Sachverhalt, dass die drei genannten AAK-Politiker zunehmend unabhängig von ihrer Partei agierten und kaum noch in die Parteistrukturen der AAK einzubinden waren. Kurz: Ramush Haradinaj verlor zunehmend an Einfluss und Kontrolle auf und über die drei AAK-Regierungspolitiker. Im Hinblick auf die beiden AAK-Minister Bujar Dugolli und Ethem Ceku bereitete Ramush Haradinaj zudem deren – zwar bislang im Detail nicht bewiesene – politischen „Aktivitäten“ im Übergangsbereich zum kriminellen Milieu nebst diverser (Medien-) Anschuldigungen

über persönliche Bereicherung und Korruption größere Sorge, da sich das negative Image der beiden AAK-Minister in der kosovarischen Öffentlichkeit zunehmend auch für die AAK als Partei nachteilig bemerkbar machte und für letztere aus Sicht von Haradinaj zu einer ernsthaften Belastung zu werden drohte.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklung verlangte Ramush Haradinaj bereits im November 2005 von Ministerpräsident Bajram Kosumi, der als stellvertretender AAK-Parteivorsitzender bislang unangefochten als die „Nummer Zwei“ in der Partei galt, den Austausch der beiden AAK-Minister Ethem Ceku und Bujar Dugolli gegen unbelastete Persönlichkeiten aus der AAK oder dem engeren Umfeld der Partei. Dieses Ansinnen seines Parteichefs lehnte Kosumi jedoch – vermutlich wegen enger freundschaftlicher Bindung besonders zu Ethem Ceku – ab, was zu einer weiteren Abkühlung des Verhältnisses zwischen dem damals noch amtierenden Ministerpräsidenten und Haradinaj führte.

Das „Fass zum Überlaufen“ brachte aus Sicht von Haradinaj schließlich der gelungene und äußerst selbstbewusste Auftritt von Premier Bajram Kosumi von Mitte Februar diesen Jahres in New York vor dem UN-Sicherheitsrat. Spätestens seit diesem Datum befürchtete Ramush Haradinaj, dass Kosumi für ihn auch in seiner Funktion als AAK-Parteivorsitzender zu einer ernsthaften Gefahr und Konkurrenz werden könnte („Machtübernahme“ der

AAK durch Kosumi). Und zwar dies auch vor dem Hintergrund, dass die AAK bis heute faktisch quantitativ ganz überwiegend aus Mitgliedern der früheren PPK („Parlamentarische Partei Kosovas“) von Bajram Kosumi, die bei der Umwandlung des früheren Parteibündnisses AAK in die gleichnamige Partei in letztere aufging, besteht.

Angesichts dieses potentiellen „Szenarios“ beschloss Ramush Haradinaj daher vermutlich bereits unmittelbar nach der Rückkehr von Bajram Kosumi aus New York die baldige Absetzung von Kosumi als Ministerpräsident bzw. dessen politische Entmachtung einzuleiten. Ende Februar 2006 forderte Ramush Haradinaj schließlich Ministerpräsident Bajram Kosumi in einem Gespräch in kleiner (Partei-) Runde zum sofortigen Rücktritt auf. Für den Fall einer Weigerung Kosumis drohte Haradinaj mit einem Misstrauensvotum seitens der ihm ergebenden Mitglieder der AAK-Parlamentsfraktion in der kosovarischen Volksvertretung, wofür letzterer sich bei Teilen der LDK vorab der Unterstützung im Fall einer Umsetzung seiner Drohung versichert hatte.

Gemäß den Überlegungen von Ramush Haradinaj und seiner Mitstreiter sollten mit diesem Vorgehen neben Bajram Kosumi auch die beiden AAK-Minister Ethem Ceku und Bujar Dugolli ebenfalls politisch entmachtet werden. Letztere widersetzen sich jedoch gegenüber Ramush Haradinaj ihrer Entmachtung bzw. Entfernung aus der kosovarische Regierung und drohten nun ihrerseits damit, bei der Wahl einer neuen Regierung im Parlament gegen die eigene Koalition aus LDK und AAK stimmen zu wollen, sofern sie nicht erneut auch der neuen Regierung als Minister angehören würden.

Angesichts der parallelen Machtkämpfe in der LDK und der Gefahr, dass die bislang regierende LDK/AAK-Koalition nicht zuletzt durch die drohenden Ankündigungen der beiden AAK-Minister (potentielles Abstimmungsverhalten gegen die eigene Partei bei Nichtberücksichtigung in der neuen Regierung) möglicherweise ihre Mehrheit im

kosovarischen Parlament verlieren könnte, knickte Ramush Haradinaj in dieser Frage vorerst ein und beließ es bei der Auswechslung des Regierungschefs („kleine Lösung“) in Gestalt von Bajram Kosumi.

Nach Einschätzung von kosovarischen Kommentatoren befürchtete Ramush Haradinaj zudem, dass eine Entmachtung aller führenden Köpfe der „PPK-Fraktion“ in der AAK zu einer parteipolitischen Neuorientierung der früheren PPK-Politiker unter der Führung von Bajram Kosumi (Abspaltung von der AAK und Neugründung einer eigenen Partei) führen könnte, in dessen Folge auch ein Großteil der einfachen AAK-Mitglieder aus den Reihen der alten PPK die AAK verlassen würde. Eine derartige, vermutlich existentielle Schwächung seiner AAK wollte (und musste) Ramush Haradinaj zumindest zum damaligen Zeitpunkt allem Anschein nach vermeiden.

Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund der parallelen Machtkämpfe und des fragilen Gleichgewichts innerhalb der LDK auch die derzeit stärkste parteiinterne LDK-Fraktion von Eqrem Kryeziu, Kolë Berish, Sabri Hamiti und Fatmir Sejdiu („Alte Garde“) ebenfalls nur eine „kleine Lösung“ (Auswechslung von lediglich des stellvertretenden Ministerpräsidenten Adem Salihaj anstelle einer ursprünglich geplanten umfassenden Regierungsumbildung mit Austausch auch anderer zum Teil erheblich kompromittierter LDK-Minister) in der Partei durchsetzen und wagen konnte, womit auch die „politische Arithmetik“ zwischen der LDK und AAK (jeder Koalitionspartner „opfert“ lediglich einen politischen Kopf bzw. ein bisheriges Regierungsmitglied) gewahrt blieb.

Noch am 08.03.2006, also nur zwei Tage vor der am 10.03.2006 im Parlament erfolgten Wahl von Agim Ceku zum neuen kosovarischen Ministerpräsidenten, gingen die kosovarischen Medien im Übrigen noch von einer „großen Lösung“ aus, die die Neubesetzung fast sämtlicher Ministerposten bedeutet hätte.

Bei den innenpolitischen Umbrüchen im Kosovo mischten gemäß verschiedener kosovarischer Medienberichte auch Vertreter der internationalen Staatengemeinschaft in Prishtina, hier allen voran das US-amerikanische Verbindungsbüro in Prishtina mit seinem engagierten Leiter Philipp Goldberg – zum Teil in Absprache mit den Vertretungen der anderen Länder der „Balkan-Kontaktgruppe“, – kräftig mit. In den Augen letzterer galt Bajram Kosumi als entscheidungsschwach und politisch nicht durchsetzungsfähig, der zudem seine Regierung bzw. die einzelnen Minister nicht unter Kontrolle habe. Den Konflikt in der AAK nutzen daher vor allem die US-Amerikaner, die Ramush Haradinaj bei der Durchsetzung seiner parteiinternen Machtanspruchs indirekt den Rücken stärken und die Wahl des von ihnen favorisierten bisherigen TMK-Kommandanten Agim Ceku als Kandidaten für den Posten des neuen kosovarischen Regierungschefs nachhaltig unterstützten.

Bei den Vertretern der internationalen Staatengemeinschaft in Prishtina gilt Agim Ceku laut der in Prishtina vorherrschenden Meinung als bester und zuverlässigster Garant für die Aufrechterhaltung und Absicherung der Sicherheit im Kosovo, was vor allem für die Amerikaner oberste Priorität bei ihrem Handeln habe. Die kriminellen Machenschaften einzelner Regierungsmitglieder seien den Amerikanern dagegen weitgehend egal, so der Vorwurf verschiedener einheimischer politischer Analysten.

Konflikte in der „Demokratischen Liga Kosovos“ (LDK)

Analog zu den Vorgängen in der AAK ist nach dem Tod des Vorsitzenden der LDK und Präsidenten Kosovos, Ibrahim Rugova, am 21.01.2006 nun inzwischen auch der von vielen Beobachtern bereits seit längerem erwartete Machtkampf in der ältesten der kosovarischen Parteien offen entbrannt. Auch letzterer hatte naturgemäß

Auswirkungen auf die Regierungskrise und wirkte auf diese unmittelbar zurück. Derzeit lassen sich in der LDK drei innerparteiliche Fraktionen festmachen.

1.) Fraktion der so genannten „Alten Garde“

Führende Protagonisten dieser Fraktion sind u. a. die vier LDK-Politiker Eqrem Kryeziu, Kolë Berisha, Sabri Hamiti und Fatmir Sejdiu. Die „Alte Garde“ ist derzeit die politisch stärkste und mächtigste Fraktion innerhalb der LDK und hat inzwischen in weiten Bereichen die Kontrolle über die LDK übernehmen können.

Führender Kopf der Fraktion ist der bisherige Bürgermeister von Prizren, Eqrem Kryeziu. Letzterer ist gemäß der Einschätzung einheimischer Beobachter im Kosovo fest entschlossen, in der LDK „aufzuräumen“ und die Partei von allen kriminellen Personen, Akteuren und Strukturen zu befreien. Die wichtigsten Staats-, Regierungs- und Parteiämter versucht die erwähnte Parteigruppierung mit eigenen Gefolgsleuten zu besetzen. So konnte inzwischen der über alle Parteigrenzen hinweg als integer geltende Fatmir Sejdiu zum neuen Präsidenten Kosovos gewählt werden (10.02.2006). Ebenfalls gelang es, in einem parteiinternen Machtkampf den bisherigen Parlamentspräsidenten Nexhat Daci zum Rückzug von seinem hohen Amt zu zwingen und letzteres mit einem eigenen Gefolgsmann in Gestalt von Kole Berisha zu besetzen.

Gemäß den Berichten kosovarischer Zeitungen strebt Eqrem Kryeziu die Übernahme des LDK-Parteivorsitzes auf dem für Juni 2006 angekündigten LDK-Parteitag an. Die Chancen für die Verwirklichung dieses Vorhabens von Eqrem Kryeziu, der derzeit bereits der Partei als kommissarischer Vorsitzender vorsteht, stehen derzeit nicht schlecht. Und zwar nicht zuletzt deswegen, da seine wichtigsten

Mitstreiter wie Fatmir Sejdiu und nun auch Kolë Berisha bereits mit hohen Staatsämtern versorgt sind und daher Kryeziu als mögliche fraktionsinterne Konkurrenten für den Parteivorsitz nicht mehr in die Quere kommen können. Dies gilt sinngemäß auch für Sabri Hamiti, der inzwischen auf den durch die Wahl des bisherigen Parlaments-Präsidiumsmitglieds Fatmir Sejdiu zum neuen Präsidenten Kosovos freigewordenen LDK-Sitz im Parlamentspräsidium nachrückte.

2.) Fraktion des bisherigen Parlamentspräsidenten Nexhat Daci

Als eigentlicher Verlierer aus den LDK-internen Machtkämpfen geht die parteiinterne Fraktion des bisherigen Parlamentspräsidenten Nexhat Daci hervor. Wie bereits erwähnt hatte praktisch zeitgleich mit der faktisch erzwungenen Rücktrittserklärung von Ministerpräsident Bajram Kosumi am 01.03.2006 die deutliche Mehrheit (15 Stimmen bei vier Enthaltungen) des LDK-Präsidiums bei einer von der „Alten Garde“ initiierten Abstimmung Nexhat Daci während einer Sitzung des höchsten Führungsgremiums der LDK zum Rücktritt aufgefordert. Im Gegensatz zu Kosumi lehnte Daci jedoch zunächst den von ihm verlangten Rücktritt ab.

Bei den internationalen Vertretern im Kosovo – übrigens auch bei den Oppositionsparteien wie der PDK – hatte sich Daci bereits seit längerem wegen seines autoritären und undemokratischen Führungsstils bei der Ausübung seines Amtes als Parlamentspräsident unbeliebt gemacht. Besonders die Amerikaner sollen daher bei der LDK auf eine Ablösung von Nexhat Daci gedrängt haben. Parteiintern war Daci darüber hinaus wegen seiner exorbitant hohen Spesenabrechnungen in Ungnade gefallen. Durch Medienberichte war bereits vor längerer Zeit einer breiteren kosovarischen Öffentlichkeit be-

kannt geworden, dass Daci sich beispielsweise für gut 236.000,00 EURO einen neuen Dienstwagen genehmigt hatte, was angesichts der desolaten und prekären sozialen und ökonomischen Lage im Kosovo allgemein auf wenig Verständnis gestoßen war.

Trotz des massiven Drucks auf ihn weigerte sich Nexhat Daci praktisch mehr als eine Woche lang bis einen Tag vor der Parlamentsitzung am 10.03.2006 kategorisch, den im LDK-Parteipräsidium gefällten „Rücktrittsbeschluss“ folge zuleisten. Dem entsprechend kursierten in den kosovarischen Medien in der ersten Märzwoche diverse Spekulationen über eine Kampfabstimmung im Parlament bzw. zwei getrennter Wahlgänge (förmliche Abwahl von Daci, sodann separate Wahl von Kole Berisha und als dritte Abstimmung dann die Wahl der neuen Regierung von Agim Ceku).

Erst auf einer weiteren Sitzung der LPD-Parlamentsfraktion am 09.03.2006 gab Daci schließlich auf und erklärte seinen „Rückzug“ vom Amt des Parlamentsvorsitzenden, allerdings ohne förmlich zurückzutreten. Gemäß Medienberichten soll Daci auf der erwähnten Sitzung zunächst versucht haben, weitere „Bedenkzeit“ (erst eine Woche, im Verlauf der Sitzung verlangte er dann nur noch einen weiteren Tag) heraus zu schlagen, was ihm jedoch verwehrt wurde.

Innerhalb der LDK gilt Nexhat Daci derzeit isoliert, da inzwischen auch das ihn bislang unterstützende „Jugendforum der LDK“ (LDK-Jugendverband) vorerst etwas auf Distanz gegangen ist. Einzelne LDK-Bezirksverbände, wie etwa jener der Gemeinde Viti, stehen jedoch weiterhin hinter dem früheren Parlamentspräsidenten. Dessen weiteres politisches Schicksal ist derzeit zudem ungewiss. Gemäß eigener Ankündigung will Daci nach eigenen Worten um die „Macht in der LDK kämpfen“ bzw. sich nicht kampfflos geschlagen geben.

Spekulationen, Daci könnte mittelfristig die LDK verlassen und

eventuell zusammen mit dem von Ramush Haradinaj geschassten und entmachteten Ex-Regierungschef Bajram Kosumi nebst Gefolgsleuten aus der AAK eine eigene, neue Partei gründen, haben sich bis Anfang April 2006 nicht bewahrt. Als unwahrscheinlich gilt auch die Variante, wonach die beiden erwähnten Verlierer der Machtkämpfe sich der neuen „Allianz für ein neues Kosovo“ (AKR) des kosovarischen Geschäftsmannes Behgjet Pacolli anschließen könnten. Letztere hat bislang allerdings eher den Charakter eines Lobby-Verbandes mit stark ökonomischer Ausrichtung und eigentlich nichts mit einer herkömmlichen (politischen) Partei gemein. Gegründet wurde die AKR bereits im November 2005 in den USA; am 10.03.2006 erfolgte anlässlich einer so genannten „Promotion“ die Eröffnung eines AKR-Büros in Prishtina. Vorsitzender der AKR ist der US-Amerikaner Samuel M. Hoskinson.

3.) Fraktion des bisherigen Vizeregierungschefs Adem Saliaj

Erklärte Gegner der „Alten Garde“ ist die LDK-interne Fraktion des bisherigen kosovarischen Vizeregierungschefs. Zu der illustren Schar der „Mitglieder“ dieser internen LDK-Fraktion gehört eine recht bunte Truppe, die vom Leiter des LDK parteieigenen Geheimdienstes Rame Maraj, der Ministerin für den „Öffentlichen Dienst“, Melihate Termkolli, bis hin zu dem analog zu Kosumi entmachteten bisherigen stellvertretenden kosovarischen Ministerpräsidenten Adem Saliaj reicht. Erstmals in der jüngeren kosovarischen Geschichte sieht sich diese parteiinterne Gruppe mit ernsthaften Aktivitäten und Bemühungen seitens der eigenen LDK-Parteikollegen konfrontiert, den kriminellen Strukturen innerhalb der Partei konsequent den Kampf anzusagen.

Erstes Opfer des konsequenten Durchgreifens des kommissarisch

amtierenden LDK-Parteivorsitzenden Eqrem Kryeziu wurde Ex-Vizeregierungschef Adem Saliaj, der aufgrund zahlreicher in der Öffentlichkeit zirkulierender Vorwürfe (Ämterkauf, Korruption, Vetternwirtschaft) faktisch seit seinem Amtseintritt fast ununterbrochen für negative Schlagzeilen sorgte und bereits seit langer Zeit als nicht mehr tragbar galt.

Ähnlich wie Ramush Haradinaj plante die „Alte Garde“ in der LDK zunächst ebenfalls eine umfassendere Regierungsumbildung, in dessen Folge nach den ursprünglichen Vorstellungen von Eqrem Kryeziu auch die der Fraktion von Adem Saliaj angehörenden LDK-Minister im Kabinett von Bajram Kosumi ihre Stühle hätten räumen sollen. Von der Umsetzung dieses Planes schreckte die LDK-Führung jedoch zurück, da sie befürchtete, durch dieses Vorgehen die Koalitionsmehrheit (LDK/AAK) im Parlament zu gefährden, da möglicherweise die Mitglieder der unterlegenen LDK-Fraktionen – zumindest bei einer vorab nicht auszuschließenden geheimen Abstimmung in der Volksvertretung – im Fall ihrer Entmachtung gegen die eigene Partei bzw. Koalitionsregierung hätte stimmen können.

Da Ramush Haradinaj sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sah (bereits erwähnte Drohungen von Bujar Dugolli und Ethem Ceku für den Fall ihrer Nichtberücksichtigung in der neuen Regierung von Agim Ceku), verständigten sich schließlich die AAK- und LDK-Führung auf die bereits mehrfach zu eingangs geschilderte „kleine Lösung“.

Die neue bzw. weitgehend alte Regierung von Premier Agim Ceku

Das in den kosovarischen Medien als „3. Regierung“ bezeichnete Kabinett des neuen kosovarischen Ministerpräsidenten Agim Ceku

wurde am 10.03.2006 in offener Abstimmung mit 65 Stimmen bei 33 „Nein“ Stimmen und fünf Enthaltungen im kosovarischen Parlament gewählt. In der zuvor abgehaltenen Debatte hatten Redner der PDK und von ORA vergeblich versucht, eine geheime Abstimmung der Wahl der Regierung zu beantragen bzw. durchzusetzen.

Das erwähnte Wahlergebnis zeigt, dass entgegen den Befürchtungen der Parteiführungen der Koalitionsparteien LDK und AAK die jeweiligen eigenen Parlamentsfraktionen praktisch geschlossen für die neue Regierung stimmten. Inwieweit bei einer geheimen Abstimmung ein anderes Ergebnis zu Tage getreten wäre (Gegenstimmen durch teilweise entmachtete parteiinterne Gruppierungen innerhalb von AAK und LDK) kann naturgemäß nur vermutet werden.

Interessant ist der Sachverhalt, dass bei der zuvor stattgefundenen Wahl von Kolë Berisha in der Volksvertretung zum neuen Parlamentspräsidenten auch die Opposition in Gestalt der PDK für den LDK-Spitzenplitzler votierten (Ergebnis: 103 „Ja“ Stimmen und jeweils zwei „Nein“ Stimmen und Enthaltungen zugunsten von Kole Berisha).

Der neuen Regierung von Agim Ceku, der sein bisheriges Amt als TMK-Kommandeur an Sylejman Selimi abgab, gehören mit Ausnahme von Bajram Kosumi sowie Adem Salihaj sämtliche bereit unter Kosumi amtierende Minister an, die ausnahmslos auch ihre Ressorts beibehielten. Zusätzlich zu seinem bisherigen Amt als Minister für Lokalverwaltung übernimmt Lutfi Haziri (LDK) die Funktion des Vizeregierungschefs. Nicht besetzt wurde erneut das Landwirtschaftsministerium, das weiterhin für den serbischen Minderheitenpolitiker Oliver Ivanovic reserviert bleibt. Darüber hinaus wurde das Kabinett um zwei Ressorts erweitert, die gemäß den ursprünglichen Planungen bereits zu Beginn des Jahres 2006 ihre Arbeit hätten aufnehmen sollen.

Fortsetzung auf Seite 7



Virion Graçi (rechts) zusammen mit Basri Capriq in Shkodra

VIRION GRAÇI

UNSERE NOTIZHEFTE

Ein
Kind
zu sein
eine Seele zu haben
wie ein Riese mit roten Federn
eine Brust – wie ein Haus das gebaut wird
aus Mörtel, Ziegeln, Balken, Nägeln und Spänen
überall. Was gibt es Besseres. Was gibt es Enge-
res.

Ein Kind zu sein, verliebt in Sorgen
in Bücher und Bleistifte. Dich in die Bank setzen
und aufmerksam zu hören was da geschieht
rings um dich. Innen. Drinnen. Im Innern.
Ich weiß viel weniger als du. Der Kleine.
Ich bin. Auf der Liste.

...

Belesene Kollegen
Kurierte Kollegen
– von nationalen Gebrechen geheilt –
berichten:
der Großteil von uns ist

unter der Erde. Zur Erleichterung der Erhebun-
gen

wird er weder multipliziert noch gekürzt. Am Le-
ben sind

15 Millionen auf der Erde. Sie leben, vermehren
sich,

werden weniger.

3 Millionen Staatsangehörige hier.

3 Millionen Staatsbürger dort. Meine Stadt – der
Professor hat

zwei Sortimenten zu bieten. Ich gehöre zu allen
beiden.

Eine Viertel Million: meine Stadt. 20 Tausend An-
wohner im Stadtviertel.

500 Seelen im Hochhaus. 10 Bewohner am Trep-
penaufgang gegenüber.

Ich lebe als Single. Und, wie man sich leicht aus-
malen kann,

ich lerne im Selbstunterricht etwas Englisch

etwas Französisch, etwas Esperanto, etwas Busi-
ness

etwas Marktwirtschaft und etwas

wer singt denn da jetzt

in meinem epischen

Kopfhörer

...

...

Einsamkeit höhlt dich aus.

Oft habe ich ihren herben Geruch
am feuchten Moos des morschen Bretts
an der Ecke gespürt wo sie Eisenkrempel aufle-
sen
und zerknautschte Tüten mit Kornelkirschen.

Klugheit
die auslaugt.

Oft verkaufe ich ihren warmen Geruch
wenn sie mich versöhnt mit Sachen, Schallplatten,
mit dir
mit ökologischem Sarkasmus und dem Backofen.

Ständig warte ich auf sie die mich hinauswirft.

... + 1 STUNDE

Unaufhaltsame Verwesung:
die Baumwolldecke mit dem Muster aus dem
Norden
die Vitrine mit Obst und Sirupschalen;
Schmeichelkumpanei unter Frauen
ausreichende Beleuchtung. Gestern bat ich:
brich mit dieser alten Tradition
wie du meine frische Wunde verwandelt hast.
Entwirre diese letzte Mannesbitte – ebenso wie
die vergoldete Krone mit sauren Blüten
der Zitrone. Sie ist
ein fließender Bürge – ganze Gestade
von Sorgen gibt sie mir.

... + 3 STUNDEN

Mir fällt die Sporttasche ein
die abgeschnittenen Jeans von exquisitem Ge-
schmack
in wer weiß welchem ausländischen Laden
Mir fällt das Firmenschild auf der Gesäßtasche
ein
die angehängten Kupferkettchen
das allwöchentliche Parfum
der Körper schlank und biegsam
in Rhythmen unsichtbarer Dirigate
Mir fällt die Sommerbluse ein mit Blättern
und einer Häsin schön aufgedruckt an der Brust

Mir fallen ihre total abgefahrenen Launen ein
und mein herrlicher
total menschlicher Haß.

Die Minosen fallen mir ein:
die Mimosen husten wieder.

... + 4 STUNDEN

Ihr wißt es.

Ein Grindköpfiger und ein Däumling
sagten daß in den Quellen unserer Alpen
das Spiegelbild umgekehrt erscheint.

Es dreht Bastillen um – dreht Rosenbergs um
Sacco und Vanzetti – dreht es um. Jeanne d'Arcs.

Unsere Schuld – an den Quellen – kehrt es um;
auch unser Tod ist dort zu sehen
und die Geburt. Wir waren einst
fotogen. Berühmt.

Bei den Quellen.

... + 5 STUNDEN

Ihr irrt. Die Erde
hier. Der Himmel hier. Die Sonne.
Verliebt in euch habe ich Teil an der Sonne.
Das Leben unter ihr. Das Leben unter der Erde.
Das Leben unterm Himmel. Bequeme Dreifalt
– der Ursprung
der Verunstaltungen im kommerziellen System
der Bilder.
Illusionen
stürzen von selber ab. Patrouillieren
unter der Sonne. Unterm Himmel – Patrouille.
Korrekte Patrouille auch unter der Erde.

Wirbeltiere hervorgegangen aus Kohlefossilien.
Inkubator-Supermänner.
Ausnahmslos. Sie wollen.

Sie wollen Teile. Sie wollen.

Wachablösung.

Schädliche Notwendigkeit.

... + 6 STUNDEN

Deine kleinen Zähne, weiß,
verdauen meine Träume
klein und schwarz.

Deine langen Haare, schwarz,
ersticken meine Hoffnungen
lang und weiß.

Deine lebendigen Beine, prall,
zerbröckeln meine Wege
tot und leergefegt.

... + 6 STUNDEN

Der Bach da drüben gehört den Nachbarn.
Wenn das Wasser Erschlagene anschwemmt – wir
schicken
sie ihnen lebend zurück.

Nach Brauch und Sitte. Wenn wir lebend losge-
hen
schicken sie uns erschlagen zurück – rollen uns
über die Flanke des Berges dort. Nach Brauch
und Sitte. Du siehst ja selbst – es geht uns
prächtig im Tal und Backofen der Sonne – ge-
meinsam.

Wenn das Wasser Lebende anschwemmt
schicken wir sie ihnen erschlagen zurück. Nach
der Bibel.

Wenn sie erschlagen kommen – wir bringen sie
zum Leben
auf der anderen Flanke des Berges – und so haben
wir
wenn wir uns abends
um die sprichwörtliche Suppe zusammensetzen
voreinander
etwas zu verheimlichen.

Das ist ein Fingertheater

es entsteht im Kino durch Schatten
wenn man geschickte Hände als Krüppel
zwischen Projektor und Leinwand hält.

... + 7 STUNDEN

Ketten aus Bronze haben dir einst
so schön von der Freiheit erzählt.

Die Freiheit
war damals
etwas Feueriges
das deinem Zimmer aus Holz gefehlt hat.

Als sie dir wieder erzählten
warst du mit Bronzeschmerzen
getrennt von warmen Ketten
aus Nerv und Fleisch.

Und die Freiheit kam dir vor
wie etwas Hölzernes
es fehlte deinem Zimmer aus Feuer.

... + 7 STUNDEN

Die Gewehre mähten im Hinterhalt
die Räuber um
ein paar Frauen
drehten die Toten auf den Bauch.

Da bekam
das Tal ein menschliches Aussehen.

Die Pflüge trennten sich vom schlimmen Traum
und begannen schmale Scheiben zu schneiden.
Lange und doch schmale Scheiben.

Die Gesichter bekamen eine rötliche Farbe.

Laß es etwas regnen, Sonne der Frauen
laß es etwas regnen, Weg des Hinterhalts

Weine eine Weile,

DIE STUNDEN

Wir lernten die Buchstaben unserer Sprache.

Kopf an Kopf. November.

Draußen schollen die Bäche

Draußen brachten Wasserfluten die Leichen aus-
gerissener

Sträucher. Wir lernten die Buchstaben.

Stunde um Stunde. Auf Ansichtskarten von Städ-
ten

wimmelte es von Boulevards, Konditoreien –

die Uhrlocken sagten den Kindern Bescheid

zu den Bildschirmen zu gehen

um die Welt

der Märchen zu sehen

das Programm erlesenen Humors.

Draußen schollen die Bäche. Dezember.

Es kam vor daß Blitze den Strom abstellten

Wir gingen aus dem Zimmer unseres Lehrers

und suchten vergeblich

die Häuser die

im Finstern verschmolzen.

Und ich weiß nicht warum uns nicht schien

warum unser Leben nie

einem schlecht begonnenen Märchen glich.

FENSTERLÄDEN

Es fehlt die Knute, der Wärter

es fehlt die Zelle, der Angeklagte, die Strafe

das Opfer, der Sachverständige, die Spur, die Akte,
das Motiv

der Typ, die Psychose, das Gesetzbuch, der Arti-
kel.

Die Aussage, die Verteidigung, die Anklage

die Schuld, die Entlastung, das Gequatsche

das Ohr, die Kette, die Stimme.

Es fehlt die Kreide, die Tafel

der Schwamm mit der Menschenhaut.

DER ANDERE STAAT

Mein Glück hing ganz und gar

an den verknoteten Beinen dieser Spezies

die ich – der Einfachheit halber –

Heuschrecke nenne.

Mein Glück

hing ganz und gar ab

von ihrer Zick-Zack-Flugbahn.

Hier wurde das gleichschenklige Dreieck gebro-
chen

dort der Schnitt durch den weiten Winkel. Die
Felder

ließen die Säuglinge

aus ihrem schielenden, strengen Blick verschwin-
den

die Mädchen ließen die Jungfräulichkeit des Au-
ges

aus dem Bogen verlorengelassen, den er in Winkeln
spannte.

Mit ihrer Genehmigung – Heuschrecke heißt sie

mit ihrer Zustimmung – verrate ich ihr Geheim-
nis:

Sie stand unter der Rechtsprechung eines anderen
Staates

daher wurde mein Glück – eine verbotene Spezies

–
in stürmischen örtlichen Aktionen desinfiziert.

© Virion Graçi

© Übersetzung Hans-Joachim Lanksch

Virion Graçi, geb. 1968 in Gjirokastrë. Arbeitete
als Journalist und Literaturdozent. Schreibt Lyrik
und Prosa, besonders Satiren. Sein Roman „Të
çmendur në parajsë“ wurde ins Französische und
Griechische übersetzt. Über Graçi, der jede Form
von Idylle aus seiner Lyrik beherzt hinausfenstert,
schrieb der Schriftsteller Nasi Lera: „Leute, habt kei-
ne Angst vor dem zynischen Schmerz des Dichters.“

Die hier übersetzten und abgedruckten Gedichte stam-
men aus dem Gedichtband „San Valentino“ (1993) und
aus Nr. 14 der von Gentian Çoçoli, Mark Marku und Agron
Tufa herausgegebenen Zeitschrift „ALEPH“ (2003).

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik sollen Veröffentlichungen angezeigt werden, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Wenn eine Veröffentlichung angezeigt wird, bedeutet das weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Peter Danylow: Sieg und Niederlage der Internationale. Die Sowjetisierung der Kommunistischen Partei in Albanien, in: Stefan Creuzberger, Manfred Görtemaker (Hrsg.): Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944-1949. Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn u.a. 2002, S.239-264. ISBN 3-506-76164-1

Eva Frantz: Prinz Wilhelm zu Wied und Albanien. Die 200-tägige Herrschaft eines deutschen Fürsten in Albanien, in: Heimat-Jahrbuch des Landkreises Neuwied 2005. Neuwied 2005, S. 329-338. ISBN 3-935690-24-X

Daniel Göler (with Contributions by Hans Becker, Arqile Bërholi, Dhimitër Doka, Bilal Draçi, Martin Friemer, Harald Standl): European Shrinking Regions - Applied Regional Geography in Peripheral Areas (with Case Studies from Albania and Germany). (= Geographical Studies 16. Ed. Academy of Sciences). Tirana 2005 (zweisprachig englisch-albanisch)

Stephan Hensell: Die Grenzen der Gesetzhüter. Zur bürokratischen Praxis in der albanischen Polizei. Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik Heft 141. Hamburg, Dezember 2005. Geh. 51 S. ISSN 0936-0018

Stephan Hensell: Regieren in Albanien. Herrschaftslogik und Zerfall eines Familienstaates, in: WeltTrends. (12) 2004, Nr. 45, S. 71-83.

Hannes Hofbauer: Eindrücke aus Albanien, in: jungewelt9. und 10.2.2006

Alessandro Laporta: La Vita di Scanderbeg di Paolo Ange-

lo. Un libro anonimo restituito al suo autore. Mario Congedo Editore. Galatina 2004 (= Biblioteca della Cultura Pugliese. Seria seconda 152). Paperback XXX, 101 S. ISBN 8880865714

Giovanni Narracci: Il sogno di Scanderbeg. Romanzo storico. Besa Editrice. Nardo 2005. Paperback 149 S. ISBN 88-497-0289-2

Henry Porter: Empire State. Roman. Ullstein-Verlag Berlin 2005. Paperback 544 S. ISBN 3-548262-51-1

Oliver Jens Schmitt: Genosse Aleks und seine Partei oder: Zu Politik und Geschichtswissenschaft im kommunistischen Albanien (1945-1991), in: Markus Krzoska, Hans-Christian Maner (Hrsg.): Beruf und Berufung. Geschichtswissenschaft und Nationsbildung in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. (= Studien zur Geschichte, Kultur und Gesellschaft Südosteuropas Band 4). Verlag Lit. 2005, S. 143-166. ISBN 3-825880-53-2

Felix Stübgen, Jörg Lackenbauer, Heinz-Dieter Wenzel: Eine Dekade wirtschaftlicher Transformation in den Westbalkanstaaten: Ein Überblick. Bamberg Economic Research Group Working Paper No. 53. November 2005. Geheftet 36 S. ISBN 3-931052-50-8

Piet de Moor: Eine Maske für die Macht.

Ismail Kadare – Schriftsteller in einer Diktatur. Zürich 2006. Ammann Verlag. Paperback 93 S. ISBN 3-250-60045-8.

Ismail Kadare ist – über seinen seit Jahrzehnten kaum in Frage gestellten Status als bedeutendster lebender albanischsprachiger Autor hinaus – längst eine etablierte Größe der internationalen Gegenwartsliteratur. Dass der in jedem Herbst wiederkehrende Hype in den albanischen Medien: „Kriegt er dieses Jahr endlich den Literaturnobelpreis oder nicht?“ bisher nicht zum gewünschten Ergebnis geführt hat und mit großer Wahrscheinlichkeit auch nicht mehr führen wird, spricht nicht gegen seine Bedeutung. Die Literaturgeschichte ist voll mit kanonisierten Namen, die nie den Nobelpreis erhalten haben, während die Liste

der Nobel-Laureaten zum großen Teil aus vergessenen Namen besteht. Um allein Deutsche zu erwähnen: Rudolf Eucken (1908) und Paul Heyse (1910) sind wohl kaum Bestandteil des Kernfundus unserer Literatur.

An literarischen Ehrungen mangelt es Kadare auch nicht. 2005 erhielt er als erster Autor überhaupt den International Man Booker Prize, der als Gegenstück zum etablierten Booker Prize geschaffen wurde, der für englischsprachige Autoren reserviert war.

Die Literatur über Kadare wächst, nicht nur in Albanien. Dass Frankreich eine Vorreiterrolle einnimmt, verwundert nicht, weil er von dort aus im Westen entdeckt wurde. In Deutschland hatte er es schwerer: die erste, noch aus dem Französischen übersetzte Ausgabe des „General der toten Armee“ bei Claassen in Düsseldorf, war 1973 ein Flop und die weit bessere Übersetzung durch Wilfried Fiedler und Oda Buchholz aus dem Original war in Westdeutschland kaum leichter erhältlich als die englischen Übersetzungen aus Tirana (Deutsch war in Albanien keine Referenzsprache). Erst zahlreiche Romanausgaben beim Neuen Malik Verlag (Kiel), bei Residenz (Salzburg und Wien) und seit 2001 bei Ammann (Zürich) sowie Lizenzausgaben bei dtv (Stuttgart) verschafften Kadare auch im deutschsprachigen Raum die gebotene Aufmerksamkeit. Der große Abstand zwischen der albanischen Erstveröffentlichung und der deutschen Übersetzung ist in der Rezeption seiner Bücher nicht immer berücksichtigt worden. Damit verband sich jedoch wenig an veröffentlichter Auseinandersetzung. Während in Frankreich Symposien über ihn stattfanden (Ismail Kadare, gardien de mémoire. Actes du 2me Colloque international francophone du Canton de Payrac du 11 au 13 septembre 1992. Paris 1993), blieb in Deutschland abgesehen von einzelnen Aufsätzen die Dissertation von Ardian Klosi: Mythologie am Werk: Kazantzakis, Andric, Kadare. München 1991, bisher die Ausnahme.

Wenn Ammann jetzt neben Werken von Kadare zu seinem 70. Geburtstag auch ein Buch über ihn herausbringt, verbessert das den Stand der Dinge nur bedingt, denn es handelt sich um eine Über-

setzung eines niederländischen Buches von 1996; Piet de Moor ist ein flämischer Publizist, der sich besonders mit den kommunistischen Systemen befasst hat.

Drei Essays und eine literarische Kurzbiographie sind natürlich nicht die abschließende Studie über einen Autor, und natürlich wird man nicht zu viel an kritischer Distanz erwarten dürfen, wenn die Studie im Verlag des Autors selbst erscheint.

de Moor bemüht sich nicht um eine objektivierende Außenansicht auf Ismail Kadare; sein Ansatz ist der Versuch, die Perspektive Kadares selbst einzunehmen. Nahe liegender Weise ist sein Ausgangspunkt Kadares Geburtsstadt Gjirokastra, der Schauplatz von „Chronik in Stein“, wo der Autor in seiner Jugend die erste Bekanntschaft mit Literatur, nämlich „Macbeth“ (vermutlich in Fan Nolis Übersetzung), machte, was ihn für die vielen surrealen, mythischen und gewalttätigen Metaphern seines späteren Werkes vorbereitete, die allgegenwärtigen Leichen, die abgeschlagenen Köpfe, die auferstandenen Toten, das düstere Wetter, all dies aber immer mit den Mitteln der Groteske davor bewahrt, zur verspäteten Gothic Novel zu werden – de Moor stellt zu Recht die interessante Frage, wie Kadares Werk ausgesehen hätte, wenn er nicht gerade durch dieses Werk in die Welt der Literatur eingeführt worden wäre.

Seine Bücher spielen fast immer im geschichtlichen bzw. zeitgeschichtlichen Kontext, sind aber keine historischen Romane im engeren Sinne. Er mischt nicht nur Fact und Fiction, sondern verfremdet die Fakten; das schönste Beispiel ist vielleicht der zeitgleich bei Ammann erschienene Roman „Das verflixte Jahr“ (Erstausgabe 1990), das in der Phase der Staatsgründung 1914 spielt.

Das Osmanische Reich ist bei Kadare zunächst das Osmanische Reich, an dem sich die Albaner in ihrem Kampf um ihre Identität und ihre Freiheit abarbeiten; zugleich steht es für moderne Supermächte und ihre Gegnerschaft zu den Interessen kleinerer Völker. Auf diesen beiden Ebenen konnte Kadare Anerkennung im kommunistischen, isolationistischen System erringen. de Moor sieht mit Kadare dahinter (oder darunter) die entscheidende Ebene: das Imperium

als Metapher für den totalitären Stalinismus, der zu den Menschen- und Freiheitsrechten der Albaner in einem unaufhebbaren Widerspruch steht. Eine solche Interpretation wurde im Westen vor 1991 öfters vertreten, war aber geeignet, Kadare in Teufels Küche zu bringen.

Der Umgang mit seinem Förderer Enver Hoxha, besonders in „Der große Winter“ (1973), ist natürlich am heftigsten umstritten. Die positive Darstellung Hoxhas war trotz der scharfen offiziellen Kritik an dem Buch eine Reverenz an den großen Chef, dem de Moor zugute hält, sich mit dem Bruch mit dem Ostblock größere Verdienste als 12 Jahre zuvor Tito erworben zu haben, was der Westen aber nicht honoriert habe und so dazu beigetragen habe, dass Hoxha sein Land zunächst von Europa nach China gewandt und anschließend isoliert habe. Kadare habe ihm literarisch eine positive Maske aufgesetzt und so als Mittler zwischen Albanien und dem Westen dienen wollen – womit er seine Möglichkeiten wohl ein wenig überschätzt haben dürfte.

Ein weiteres Leitmotiv in seinen Büchern ist eine, wie das so schön heißt, „polymorphe Sexualität“. de Moor stellt hier einen Bezug her, den in den 80er Jahren bereits der Emigrant Arshi Pipa ohne Rücksicht auf Verluste öffentlich geäußert hatte, nämlich zu den niemals verstummten Gerüchten, der junge Enver Hoxha habe sich in den 30er Jahren in Frankreich sadistischen homosexuellen Praktiken gewidmet und habe jeden beseitigt, der davon authentisch gewusst habe – mit einer Ausnahme: seiner Frau Nexhmije, Ismail Kadares Intimfeindin.

de Moor teilt Kadares Pseudologia phantastica in jeder Hinsicht unkritisch. Er verdammt „Die Hochzeit“ (1968) als „im Schockzustand geschriebenen Schundroman“. Unstrittig ist das Buch formal eines der schwächeren Kadares, der damals gerade 32 Jahre alt war. Aber ist ein Buch, das im Einklang mit der damaligen politischen Kampagne gegen die rückständigen Gebräuche das Fortbestehen von arrangierten Zwangsheiraten thematisiert, deswegen gleich Schund?

Die Unaktualität der Studie von de Moor zeigt sich an verschiedenen

Stellen; so behauptet er, das Gedicht „Die Roten Paschas“ sei verschwunden; es ist allerdings 2002 wieder aufgetaucht und war keineswegs geeignet, Kadares Dissidenten-Mythos zu untermauern (AH 2/2002).

Bildmaterial und eine unvollständige Auflistung deutscher Kadare-Übersetzungen schließen das Büchlein ab, das eine subjektive Kurzeinführung in Kadares Leben, Denken und Werk bietet – nicht mehr und nicht weniger. Die Diskussion darüber wird weitergehen, wie der Titel „Eine Maske für die Macht“ zu verstehen ist: musste Kadare gegenüber einer feindlichen Staatsmacht die Maske des scheinbaren Konformisten aufsetzen, um große Literatur schaffen zu können, oder entschied er sich dafür, eine Maske zu tragen, um an der Macht teilzuhaben?

Michael Schmidt-Neke

Birgitta Gabriela Hannover: Serbien entdecken.

Unterwegs zu verborgenen Klöstern und Kunstschätzen Trescher-Reihe Reisen.

Trescher Verlag. Berlin 2006.

Brosch. 472 S. ISBN 3-89794-066-3.

Seit dem Zerfall des früheren Jugoslawiens spielte Serbien als touristisches Reiseland in den vergangenen Jahren praktisch keine nennenswerte Rolle. Noch heute leidet Serbien politisch an den Auswirkungen einer verfehlten und extrem nationalistischen Politik, die u. a. zu den Kriegen in Bosnien-Herzegowina sowie im Kosovo führte und die die frühere jugoslawische Teilrepublik in der Folge international weitgehend isolierten. Aktuelle Reiseführer über Serbien suchte man daher in den letzten Jahren auch vergeblich. Inzwischen hat sich Serbien – wenn auch noch etwas zaghaft – auf der touristischen Landkarte Europas zurückgemeldet.

Im Gegensatz zu Slowenien und Kroatien sowie mit Einschränkungen auch Montenegro, die bereits seit längerem wieder als beliebte und stark frequentierte Urlaubsländer gelten, sowie anders als Makedonien und jüngst nun auch Bosnien-Herzegowina, das sich neuerdings mit touristischen Spezialangeboten zu positionieren sucht, tat sich Serbien allerdings bislang eher

schwer, ein eigenes und neues touristisches Profil zu entwickeln. Eine Ausnahme bildete in diesem Zusammenhang lediglich Belgrad, das schon bald nach dem Machtwechsel von Anfang Oktober 2000 erfolgreich an seine frühere Tradition als beliebtes Ziel in den Segmenten Städte-, Kultur- („Belgrader Sommerfestival BELEF“) und Kongresstourismus anknüpfen konnte. Bereits seit 2002 wird Belgrad (wie übrigens auch Novi Sad) auch wieder im Rahmen von Donaukreuzfahrten angesteuert. Auch der legendäre „Autoput“ (so genannte „Gastarbeiterroute“) quer durch Serbien ist als Transitstrecke schon längst wieder durchgängig und problemlos befahrbar.

Seit nunmehr etwa vier Jahren bemühen sich das serbische Tourismusministerium sowie die 1994 gegründete „Touristische Organisation Serbiens“ (NTOS), die als offizielle Auslandsvertretungen („Fremdenverkehrsämter“) die Büros der serbischen Fluglinie JAT nutzt, intensiver um eine Belebung des internationalen Tourismus in Serbien. Auf der „Internationalen Tourismus-Börse“ (ITB) in Berlin war NTOS sowie die „Tourist Organisation Belgrads“ (TOB) in den letzten Jahren mit einem zwar kleinen, aber feinen Stand mit sehr engagierten und kompetenten Mitarbeitern präsent. Nicht zuletzt Dank US-amerikanischer Unterstützung (US Agency for International Development) konnte NTOS inzwischen auch zahlreiche touristische Werbematerialien und Prospekte, darunter auch etliches in deutscher Sprache, herausgeben.

Bereits im vergangenen Jahr 2005 waren daher erstmals seit den erwähnten Kriegen in Ex-Jugoslawien – und damit seit einem langen Zeitraum – gleich vier neue Serbien-Reiseführer erschienen: dabei handelt es sich um den in Belgrad sowohl auf englisch als auch auf serbisch (getrennt) verlegten Taschenführer „Serbia in your Hands“ (4/2005), um einen von dem Pariser Geographie-Professor Alexis Troude etwa zeitlich publizierten französischsprachigen Serbien-Führer, um den in der Reihe „The Bradt Travel Guide“ von Laurence Mitchell verfassten (englischsprachigen) Serbien-Band (6/2005) sowie schließlich um den inhaltlich sehr kompakt gehaltenen Titel „Bel-

grad und Novi Sad“ aus der Reihe „MERIAN live!“, der im Juli 2005 als erste deutschsprachige Neuerscheinung erschien.

Im März 2006 folgte schließlich der Trescher Verlag Berlin (Trescher-Reihe Reisen) mit seiner ursprünglich bereits für den Spätherbst 2005 angekündigten Publikation „Serbien entdecken. Unterwegs zu verborgenen Klöstern und Kunstschätzen“, die auf 472 Seiten eine Fülle von ausführlichen Informationen sowie detaillierten und kenntnisreichen Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten und verschiedenen Reiserouten bietet. Konzeption und Aufmachung des Serbien-Bandes von Birgitta Gabriela Hannover knüpfen dabei weitgehend an die bereits bei Trescher erschienenen „Westbalkan-Reiseführer“ über Montenegro (3/2003, 2. Aufl.), Kosovo (2/2005, 2. Aufl.), Bosnien-Herzegowina (6/2005) sowie Makedonien (7/2005) – ein Albanienführer soll im Mai 2006 folgen! – an.

Serbien ist trotz einer fehlenden Küstenzone mit attraktiven Badestränden ein abwechslungsreiches Urlaubsland mit vielfältigen Landschaften, Nationalparks, Mittelgebirgen und satten Wäldern, die an Ursprünglichkeit und Dichte in Europa ihresgleichen suchen. Ein unschätzbare Kulturerbe stellen die mehr als 300, teils versteckt und einsam gelegenen, serbisch-orthodoxen Klöster mit ihren bedeutenden Kunstschätzen dar, deren Beschreibung und kunsthistorische Einordnung bei der Autorin einen breiten Raum einnimmt. Inhaltlich ist der Reiseführer in sieben große Abschnitte unterteilt. Nach einer ausführlichen Einleitung zum Thema „Land und Leute“ (S. 15-87), die auch kritische Aspekte aus der jüngeren Vergangenheit nicht ausspart, folgen Kapitel u. a. über „Belgrad“, „Die Vojvodina“, „Das innere Serbien“, „Westserbien“ und „Südostserbien“. Praktische Reisetipps, die man sich zu einigen Stichworten etwas ausführlicher gewünscht hätte, ein kleiner Sprachführer, ein Glossar und Register sowie Literaturhinweise runden schließlich den sehr gelungenen Eindruck, den der Serbien-Reiseführer beim lesen hinterlässt, ab.

Für den vorwiegend am albanischen (Kultur-) Raum auf dem Balkan

interessierten Reisenden ist der neue Serbien-Führer von Birgitta Gabriela Hannover naturgemäß nur sehr bedingt von praktischem Nutzen. Eine Ausnahme bildet das mit lediglich zwölf Seiten auffällig kurz gehaltene abschließende Kapitel „Ein Abstecher in die Provinz Kosovo“ (S. 411-422). Die seit dem Ende des Kosovo-Krieges im Sommer 1999 unter internationaler Verwaltung (UNO) stehende frühere autonome jugoslawische Provinz wird bekanntlich nach wie vor von Serbien als integraler Bestandteil des eigenen Staatsgebietes betrachtet. Der offiziellen Belgrader Lesart wollte (oder konnte) sich die Autorin wohl nicht völlig entziehen, obwohl mit dem erwähnten Kosovo-Band von Susanne Wenzel bei Trescher bereits ein eigener Reiseführer über die Provinz vorliegt.

Die Wahl der Kapitelüberschrift („Abstecher“) sowie das – im Vergleich zu den vorherigen, sehr ausführlichen Routenbeschreibungen – äußerst knapp ausgefallene Kosovo-Kapitel, das zudem mehr einem Anhang gleicht, verweisen jedoch recht deutlich auf den politischen Sonderstatus der nach staatlicher Unabhängigkeit von Belgrad strebenden Provinz. Im Mittelpunkt der Ausführungen der Autorin über das Kosovo steht das serbische Kulturgut, was insofern eine gute Ergänzung zu dem Band von Susanne Wenzel darstellt, da in letzterem die bedeutenden serbischen Klöster und Kirchen sowie ganz allgemein die serbische Kultur im Kosovo deutlich zu kurz gekommen sind. Eigene, kurze Abschnitte sind in dem Serbien-Reiseführer darüber hinaus lediglich den Städten Prishtina, Peja und Prizren gewidmet.

Die die politischen Realitäten im Kosovo, das bereits seit März 2002 unter der Regie der UNMIK über eine eigene Regierung (Selbstverwaltung) verfügt, weitgehend ignorierende Position Belgrads, wonach es sich beim Kosovo um einen Teil des eigenen Staatsterritoriums handelt, führt übrigens nicht zuletzt auch im Bereich des Tourismus zu leicht bizarren und grotesk anmutenden Erscheinungen. So findet etwa das touristische Potential Kosovos mit seinen Sehenswürdigkeiten weiterhin in den Prospektmaterialien von NTOS Berücksichtigung und der offizielle und jährlich aktualisierte serbische NTOS-

Hotelführer listet weiterhin auch Hotels im Kosovo auf, die längst „albanisiert“ wurden. Lediglich ein kleines Sternchen mit dem Hinweis, dass die betreffenden Unterkünfte nicht der Kontrolle des serbischen Tourismusministeriums unterstünden, weist den Benutzer indirekt auf die völlig anders gelagerte politische Situation in der unter internationaler Verwaltung stehenden Provinz in. Eine Ausnahme stellen lediglich die Hotels des Erholungsorts und Wintersportzentrums Brezovica dar, das zusammen mit zwei Nachbargemeinden die südlichste der kleineren serbischen Enklaven im Kosovo bildet.

Ausgesprochen kurz (weniger als eine Seite) wird von Birgitta Gabriela Hannover auch das mehrheitlich albanisch dominierte „Presheva-Tal“ in Südserbien abgehandelt (S. 393). Bei dem Gebiet mit seinen drei Gemeinden Presheva (Preševo), Bujanovci (Bujanovac) und Medvegja (Medveđa) handelt es sich um einen kleinen Teil der historisch-kulturellen Region Kosovos, der nach dem zweiten Weltkrieg nicht der 1944/45 gebildeten politischen und später autonomen Provinz Kosovo angeschlossen wurde, sondern unmittelbar bei Serbien verblieb. Die Albaner bezeichnen das Gebiet daher mitunter als „Ost-Kosovo“. Im internationalen Sprachgebrauch hat sich dagegen die Bezeichnung „Presheva-Tal“ durchgesetzt. Zu Beginn des Jahres 2000 war das „Presheva-Tal“ durch die bewaffneten Aktionen der UÇPMB („Befreiungsarmee von Presheva, Bujanovci und Medvegja“), die sich nach dem Vorbild der UÇK im benachbarten Kosovo (erfolglos) um eine „Befreiung“ des Gebiets bemühte, für kurze Zeit in die internationalen Schlagzeilen geraten.

Touristisch ist das „Presheva-Tal“, für das weiterhin eingeschränkte Reisewarnungen gelten, mit Ausnahme eines bekannten Mineralbades in der Nähe von Bujanovci ohne größere Reize oder Bedeutung. Dennoch hätte man sich neben den wenigen Zeilen zu den jüngsten politischen Ereignissen auch einige ergänzende Angaben über die drei erwähnten Orte gewünscht.

Stephan Lipsius

Neuerscheinungen von Ismail Kadare & Fatos Kongoli



Ismail Kadare:
Das verfluchte Jahr
Roman - 192 S.



Fatos Kongoli:
Hundehaut
Roman - 300 S.

Bestellen Sie Ihre Albanien-Bücher beim:

Literaturvertrieb der DAFG

Postfach 10 05 65
44705 Bochum

Tel: 0234 - 30 86 86

Fax: 0234 / 30 85 05

e-mail: litvertrieb@albanien-dafg

Gerne schicken wir Ihnen folgende Literaturlisten zu:

- Gesamtverzeichnis
- Aktuelle Information/ Zeitgeschehen
- Belletristik
- Kultur & Geschichte
- Sprachlehrbücher/
Wörterbücher
- Allgem. Landeskunde/Reisen
- Bildbände
- Antiquariatsliste

Oder gleich online bestellen:

**Riskieren Sie doch mal einen Blick auf unseren
Büchershop im Internet:**

www.dafg-litvertrieb.de

Fatos Kongoli

auf der Leipziger Buchmesse



In Leipzig fand vom 16. – 19. März die diesjährige Buchmesse statt. Diese Messe stellt ein herausragendes Ereignis im Bereich des Buches und der Medien dar. Mehr als 2.100 Verlagshäuser aus 36 Ländern der Welt präsentierten ihre Neuerscheinungen, ihre Verlagsprogramme und ihre Autoren. Im Mittelpunkt der Messe stand diesmal die europäische Literatur, u.a. die aus Ost- und Mitteleuropa. Seit 2005 wird auch der Literaturpreis für Verständigung verliehen, der in diesem Jahr an den ukrainischen Autor Juri Andruchovic ging. Eine Besonderheit dieser Buchmesse ist es, dass die Autoren der Bücher und nicht die Verlage im Mittelpunkt stehen.

Im Rahmen des Forums „Leipzig liest international“ fand am 19. März auch ein literarisches Treffen mit dem bekannten albanischen Schriftsteller Fatos Kongoli statt, der sein im Februar diesen Jahres auf Deutsch veröffentlichtes Buch „Hundehaut“ vorstellte. Organisiert von der Kulturmanagerin der deutschen Robert-Bosch-Stiftung, Neviana Dosti, war diese Treffen nicht nur eine Begegnung des deutschen Publikums mit dem Schriftsteller, sondern diente auch der Präsentation der albanischen Literatur auf dieser Messe.

„Ich bin sehr zufrieden mit der Verwirklichung dieser Aktivität“, sagte Neviana Dosti u.a. , „möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei den Unterstützern dieser Aktivität zu bedanken, der Kulturstiftung ‚Pro Helvetia‘ sowie der deutschen Robert-

Bosch-Stiftung, ohne die so etwas unmöglich gewesen wäre. Solche Aktivitäten sind bei solchen Foren von großem Interesse für unser Land, da Albanien zu den wenig bekannten Ländern gehört, die aber über eine reiche Literatur verfügen.“

Es hat seitens des Publikums ein reges Interesse gegeben, das dem Schriftsteller Fragen zu seinem Werk, aber auch hinsichtlich der albanischen Realität stellte. An diesem Treffen nahmen auch albanische Studenten teil, die in Leipzig oder anderen Städten der Gegend studieren.

Die geladenen Gäste hatten die Gelegenheit, während eines Empfangs, den die albanische Botschaft aus Berlin in einer angenehmen Umgebung der Messe gab, Gedanken mit dem Autor auszutauschen.

Gefragt nach weiteren ähnlichen Aktivitäten in Deutschland, gab Neviana Dosti bekannt, dass z.B. eine albanische Filmwoche in Deutschland sowie literarische Begegnungen mit jungen albanischen Autoren geplant seien. „Meine Mission in Deutschland ist die Vorstellung der albanischen Kultur, und ich werde mich bemühen, meinen bescheidenen Beitrag dazu zu leisten, dass die kulturellen Werte eines in Deutschland so wenig bekannten Landes wie Albanien bekannter werden.“

Fatos Kongoli sagte seinerseits in einem von Pandeli Pani für die Deutsche Welle geführten Interview unmittelbar nach der Veranstaltung: „Wenn man über die Rolle spricht, die die Veröffentlichung der Literatur

aus Albanien in Fremdsprachen für die Schaffung von Kontaktbrücken zwischen einem abgeschotteten Land wie Albanien und der Welt spricht, dann spielt diese natürlich ihre eigene Rolle beim kennen Lernen Albaniens, das, wie mir aufgefallen ist, wenig bekannt ist und häufig auch noch falsch Ich bin nicht der Auffassung, dass literarische Werke das gute oder schlechte Image umstürzen oder das Bild zerstören, aber eine Rolle spielen sie dabei. Ich bin natürlich auch sehr zufrieden mit der Veröffentlichung meiner Bücher „Die albanische Braut“ und „Hundehaut“ in der deutschsprachigen Welt durch den Schweizer Amman-Verlag sowie als Taschenbücher durch den Fischer-Verlag. Ich bin der Meinung, dass nichts besser als die Literatur den wahren Kern eines Volkes und einer Nation widerspiegelt.“

„Die albanische Literatur und die albanischen Autoren, gemeinsam mit ihnen also auch Albanien, sollten ganz ohne Zweifel bei dieser Messe vertreten sein, denn es gibt Schriftsteller, die es repräsentieren können. Mir ist aufgefallen, dass wir nicht einmal einen einfachen Stand bei dieser wundervollen Messe in Leipzig haben, und das tut einem wirklich sehr, sehr leid. Ich weiß nicht, wer daran schuld ist, sind es die Verleger, ist es der Staat? Aber es ist tatsächlich etwas, was einem leid tut, denn ich habe bei dieser Messe Stände aus den unterschiedlichsten Ländern gesehen, ein albanischer Stand oder Verleger aus Albanien waren nicht vertreten. Das scheint mir schlecht zu sein, sehr, sehr schlecht zu sein. Das zeigt die äußerst geringe Beachtung, die in Albanien solchen Veranstaltungen beigemessen wird, die wesentliche Aktivitäten sind, Albanien zu repräsentieren. Wie es aber scheint, betrachten diejenigen, die diese Dinge in der Hand haben, solche Art Aktivitäten nicht einmal als zweit- sondern als letztrangig und sind eher geneigt, Shows und Spektakel zu finanzieren; ich sage nicht, dass man sie nicht finanzieren soll, d’acord, aber es sind nicht sie allein, die die Kultur verkörpern, ich betone es also noch einmal, es kann einem wirklich leid tun.“

Neviana Dosti
Frankfurt

Veranstaltungen der OG Hamburg

12.05.2006, 19 h

Stephan Lipsius, Vorstandsmitglied der DAFG: „Zwischen Statusverhandlungen, Dezentralisierung und innenpolitischen Machtkämpfen: Kosovos mühsamer Weg zur Unabhängigkeit“

02.06.2006, 19 h

„Pseudologia phantastica und Orientalismus Albanien als imaginäre Bühne für Spiridion Gopcevic, Karl May und Otto Witte“

Der Referent, Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel, ist stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft und Mitglied der Karl-May- Gesellschaft. Er wird anhand des österreichischen Publizisten Gopcevic, Karl Mays und des angeblichen Fünf-Tage-Königs von Albanien, Otto Witte, untersuchen, wie Albanien als Kulisse für Phantasien vom „Großen Leben“ (Ernst Bloch) diene.

12.07.2006, 18:30 h

Albanische Abend in Hamburg mit Erion Veliaj, Vertreter der Bürgerbewegung von „Majft“ und Vorführung von „Dammi i colori“, Anri Sala 2003
Wo: Uni-Hauptgebäude ESA 1 Hörsaal J

Juli, August : Sommerpause

Die nächsten Termine werden am 08.09.2006, 19 h , 13.10.2006, 19 h, 10.11.2006, 19 h , 08.12.2006, 19 h stattfinden, die Themen stehen noch nicht fest.

Deutsch-Albanisches Forum Dortmund

Nach einer etwas längeren Unterbrechung wird das Deutsch-Albanische Forum in diesem Herbst wieder mit einem Veranstaltungsprogramm aufwarten. Termin wird jeweils der letzte Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr in den Räumen der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen, Steinstr. 48, 44137 Dortmund, sein .

28.09.2006 – 19.30 Uhr

Referent: Jochen Blanken, stellv. Vorsitzender der DAFG, Hamburg
Leben und arbeiten in Albanien – 7 Jahre Eindrücke und Entwicklungen

26.10.2006 – 19.30 Uhr

Referent: Stephan Lipsius, Kassel
"Zwischen Statusverhandlungen, Dezentralisierung und innenpolitischen Machtkämpfen: Kosovos mühsamer Weg zur Unabhängigkeit“

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen bei: Bodo Gudjons – Tel.: 0234 / 30 86 86 oder per E-Mail: gudjons@albanien-dafg.de

Bitte schon jetzt notieren: Veranstaltung in Berlin

Am 25.11.2006 führt die DAFG in Zusammenarbeit mit dem Osteuropa-Zentrum Berlin eine Veranstaltung unter dem Titel „Albanien auf dem Weg in die EU“ durch, zu der als Hauptreferent der bekannte politische Analyst Mentor Nazarko eingeladen worden ist. Zwischenzeitlich hat Mentor Nazarko, der in Tirana auch Chefredakteur der politischen Wochenzeitschrift „ABC“ ist, sein Kommen zugesagt.

Ort: Berliner Rathaus – Ferdinand-Friedensburg-Saal (Raum 338)

Zeit: 25.11.2006 – 14.00 – ca. 18.00 Uhr

Weitere Einzelheiten zu dieser Veranstaltung sowie ein Faltblatt mit dem Detailprogramm können Sie ab Mitte September bei der Geschäftsstelle der DAFG erfragen.

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albaniens in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt.

Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

- Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;

- Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;

- in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;

- Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;

- Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;

- die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;

- Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;

- Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;

- Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Mitgliedschaft in der DAFG!

- ... •• Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.
- ... •• Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

- Mitglied
- Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

- den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-206 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)
- einen Förderbeitrag in Höhe von
- Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

- die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.
- Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.
- Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons,
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Hamburg; Neviana Dosti, Frankfurt; Hans-Joachim Lanksch, München;

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Druck:

Hansdruck Kiel

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto - Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:
31.03.2006
(aktualisiert: 15.06.06)

Kontakt zur DAFG

**• Büro der DAFG +
• Redaktion der ALBANISCHEN HEFTE**

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

• Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 ▲ 44722 Bochum
Friederikastr. 97 ▼ 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
z.Z. über
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 ▲ 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Moselweg 57 ▲ 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 ▲ 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: rewo@cityweb.de

Xhevat Ukshini
Hochstr. 17 ▲ 45964 Gladbeck
e-mail: xh.ukshini@gmx.de

•• Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Postfach 30 34 27 ▲ 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg

c/o Dietmar Kurzeja
Beim Schlump 86
20144 Hamburg
e-mail: dietmar.kurzeja@t-online.de

Impressum Kontaktadressen der DAFG!

Kush eshte? Ku eshtë? – Wer ist's? Wo ist's?

Er war's:

Sabbatai Zewi (auch: Shabtai Zvi)



Der 1626 in Izmir geborene jüdische Mystiker trat nach den Judenpogromen in der Ukraine unter Chmielnizkij, denen rund 100.000 Menschen zum Opfer fielen, zunächst als Prophet in der Tradition des Kabbalisten Isaak Luria aus dem 16. Jahrhundert auf. Er wurde von der orthodoxen Gemeinde in Izmir ausgeschlossen und ließ sich in Jerusalem nieder. 1665 verkündete sein wichtigster Anhänger Nathan von Gaza, Sabbatai sei der erwartete Messias. Sein Auftreten wurde für kurze Zeit zur wichtigsten messianischen Bewegung, die das Judentum je erlebte, und spaltete das Judentum und seine Gemeinden quer durch ganz Europa. Die osmanischen Behörden ließen ihn zunächst gewähren, nahmen ihn dann aber fest, als sie durch den Zustrom aus ganz Europa und dem Nahen Osten eine Gefahr für ihre Macht vermuteten. Im September 1666 widerrief er gegenüber Sultan Mehmet IV. seinen Anspruch, der Messias zu sein, und trat unter dem Namen Mehmet Efendi mit seiner Frau und zahlreichen Anhängern formal zum Islam über. Seine Bewegung war damit zwar in ihrem Machtanspruch kläglich gescheitert, jedoch lebte sie unter der Bezeichnung Dönme weiter, die gerade in dieser Unterwerfung den Beweis dafür sehen, dass Sabbatai der Messias war. Er wurde nach Albanien verbannt und starb am 16. September 1676 in Ulcinj (Ulqin, heute in Montenegro) (nach einigen Quellen allerdings in Berat).

Heute gesucht: ein Schriftsteller

Er war ein gutes Vierteljahr jünger als Hitler, der seine Schriften verbot, auch weil er sich bereits im I. Weltkrieg für den Frieden engagiert hatte und zeitweilig inhaftiert gewesen war. Unser Mann war klug genug, sich wenige Wochen nach der Machtübernahme seines Altersgenossen aus Deutschland abzusetzen; allerdings sollte sich sein neues Domizil, das auch heute noch bevorzugtes Urlaubsziel und Altersdomizil vieler Deutscher ist, wenige

Jahre später wiederum als unsicher erweisen. Es gelang ihm wieder, sich in Sicherheit zu bringen. Nach verschiedenen Zwischenstationen starb er 1963 erblindet in einem südlichen Nachbarland Deutschlands. Obwohl sein Oeuvre eher schmal ist, gilt er als wichtiger Vertreter einer literarischen Richtung, die er nach seinen Erlebnissen auf dem Balkan durch ein Reisebuch prägte und einleitete.

Einsendeschluss ist der 31.07.2006
Lösungen erbitten wir per e-mail an dafg@albanien-dafg.de oder per Post.

In Archiven gekramt...



Erich Andres: Ziegelbrennofen bei Tirana 1931



Erich Andres: Pflaumenmaische 1931



Tirana: Blick auf Hochhäuser an der Lana